

Jahresbericht

des

König-Wilhelms-Gymnasiums

zu

Stettin

über das

Schuljahr Ostern 1907/8

erstattet

vom

Direktor Prof. Dr. Niezki.

Inhalt:

1. Einführungsrede des Königlichen Provinzial-Schulrats Dr. Friedel und Antrittsrede des Direktors.
2. Schulnachrichten.

Stettin 1908.

Druck von Herrcke & Webeling in Stettin.





Einführungsrede des Königl. Provinzial-Schulrats Dr. Friedel.

Hochansehuliche Versammlung!

Liebe Schüler!

Vor zwei Jahren, als diese Anstalt das Fest des 25jährigen Bestehens feierte, hatten wir die Freude, ihre beiden bisherigen Direktoren unter uns zu sehen, den noch jetzt in jugendlicher Frische an hervorragender Stelle wirkenden Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Muff, ihren geistigen Begründer, hochverdient, vielgeliebt und vielgefeiert, und den damaligen Leiter Dr. Koppin, der auf dem von seinem Vorgänger gelegten Grunde sorglich und unermüdet weitergebaut hat und sich an jenem Tage eines schönen Ergebnisses seiner langjährigen Tätigkeit erfreuen durfte.

Nun ist auch er ausgeschieden, auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt. Die Königl. Aufsichtsbehörde konnte diesen Wunsch verstehen und mußte ihn erfüllen; aber ich möchte doch auch hier und heute den Ausdruck aufrichtigen Bedauerns nicht zurückhalten, daß sein reiches und gründliches Wissen, seine anregende und fördernde Lehrkraft, seine reiche Erfahrung und sein weiter Blick, seine Gewissenhaftigkeit und Sicherheit auch in den äußeren Dingen diesem Gymnasium nicht mehr zu Gebote stehen sollen. Seine Verdienste sind Allerhöchsten Orts wiederholt und noch zuletzt durch Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungsrat anerkannt worden. So bleibt mir nur noch der Wunsch auszusprechen, daß ihm ein langes otium cum dignitate beschieden sein möge, verschönt durch den Rückblick auf ein arbeits-, aber auch erfolgreiches Wirken im Dienste der edelsten Aufgabe der Menschheit und durch die Betätigung beglückender Bewegungsfreiheit auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschung.

Und nun zu Ihnen, Herr Direktor Niegli, den einzuführen ich vom Königl. Provinzial-Schulkollegium beauftragt bin. Ihnen gilt ja die heutige Feier. Sie treten in eine neue Stelle, aber nicht in ein neues Amt. Im Amte haben Sie sich bereits bewährt, sonst stünden Sie heute nicht hier. Was Sie leisten sollen, brauche ich Ihnen also nicht zu sagen. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium, das Sie für diese Stelle empfohlen, und der Herr Minister, der sie Ihnen übertragen hat, haben das Vertrauen, daß Sie Ihre ganze Persönlichkeit, Ihr Wissen, Wollen und Können in den Dienst der neuen Aufgabe stellen werden. Was Sie aber leisten werden, das steht in Gottes Hand, und wir dürfen nur bitten und wünschen, daß Er, an dessen Segen alles gelegen ist, allewege mit Ihnen sein und Ihr Tun und Lassen segnen möge zum Heile der Ihnen nunmehr anvertrauten Anstalt in allen ihren Gliedern, insbesondere an der Jugend, die in ihr gebildet und erzogen werden soll.

Erziehen und bilden — das sind zwei inhaltsschwere Zeitwörter, Zeitwörter auch in der Bedeutung, daß sie zu allen Zeiten das Sinnen und Denken ganzer Völker und einzelner Männer beherrscht haben. Mit Recht, denn Erziehungs- und Bildungsfragen sind stets Lebensfragen.

Besonders lebhaft hat sich das Interesse ihnen zugewendet in Zeiten des Übergangs, wo die vorhandenen Lebensformen dem Bedürfnis nicht mehr genügten und die Entwicklung nach neuen Zielen und Bahnen drängte.

So ist es heute, so war es vor hundert Jahren. Überreich ist die pädagogische Literatur um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert. Nicht bloß Pädagogen von Fach, sondern auch Forscher, Denker und Dichter haben da das Wort genommen, und gerade das Jahr 1807 ist dafür interessant: Jean Paul ließ seine *Levana*, seine an geistreichen Gedanken und feinen Beobachtungen so reiche „Erziehlehre“ erscheinen;

Fichte, Pestalozzis begeisterter Schüler, forderte in seinen mächtigen Reden an die Deutsche Nation eine neue Erziehung auf veränderter Grundlage, und Goethe schrieb das erste Kapitel seiner „Wanderjahre“, des zweiten Teils zu seinem Erziehungs- und Bildungsroman „Wilhelm Meister“, dessen zweites Buch uns in das Leben und die Einrichtungen der pädagogischen Provinz führt*).

Das Bildungsideal der Wanderjahre ist ein anderes als das der Lehrjahre. Das große Thema der letzteren ist der Kampf und die Versöhnung zwischen Ideal und Wirklichkeit.

Wilhelm Meister soll Kaufmann werden; aber Natur und Neigung treiben ihn zur Kunst, zur Schauspielkunst. Allein indem er ihr lebt, muß er unter zahlreichen Wandlungen und Irrtümern erkennen, daß diese Kunst keine Lebenskunst ist und geben kann; daß das reine Ideal harmonischer Menschenbildung und zugleich das wahre Glück fern von Überschwenglichkeit und Empfindungslosigkeit in der sittlichen Selbstbeschränkung und in einer festen und nüchtern praktischen, das Ich und die anderen zugleich umschließenden Werttätigkeit liegt, die dabei doch der Poesie und der Schwungkraft echter Idealität nicht entbehrt.

Allein zu einer wirklichen Ausübung schöpferischer Arbeit kommt er in den Lehrjahren noch nicht; dahin führen ihn erst die Wanderjahre. Hier tritt an Stelle der Ausbildung der Einzelpersönlichkeit die staatsbürgerlich-gesellschaftliche Auffassung in den Vordergrund. Das Pädagogische erhebt sich zum Sozialen, worin es praktisch verwertet wird. In diesem steten Zusammenhang hat Goethe prophetisch die Notwendigkeit einer Erneuerung der Gesellschaft verkündet, wie sie ihm die Notstände der Zeit zu fordern schienen, der Zeit nach dem Sturze Napoleons, der Zeit eines Friedens ohne Freiheit, ohne Glück, ohne Wohlstand.

Er zeichnet auch die Organisation dieser neuen Gesellschaft. Idealisten und Realisten müssen die extremen Seiten in ihrer Persönlichkeit opfern, um sich zu zweckvoller Tätigkeit zusammenzuschließen. Ein Bund steht ordnend an der Spitze, dem nur angehören darf, wer in irgend einem Fache vollkommen ist. Die meisten sind Handwerker; Standesunterschiede gibt es nicht; es gilt nur das Recht und der Adel der Arbeit. Grund und Boden ist durch den großen Güterbesitz der Unternehmer gesichert. Doch ist es deren Aufgabe, dem bewegten Leben, der Kraft und dem Erwerb der Arbeit spannenden Antrieb und ungehinderte Entfaltung zu schaffen. Allen wird die größte Achtung vor der Zeit eingeprägt. Für strenge Zucht und Sitte haben die Familienkreise zu sorgen; erst wo sie nicht ausreichen, greift die Obrigkeit ein. Bei aller Freiheit herrscht musterhafte Disziplin, ein freiwilliges Sicheinfügen in ein schönes, zusammenstimmendes Ganze, dessen sittlich-praktische Grundlage in dem Spruche gegeben ist:

Und dein Streben, sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat.

Diese selbstlose Hingabe an das Ganze, die die Voraussetzung des sozialen Staates ist, haben sich Wilhelm Meister und alle, die in den alten Verhältnissen groß geworden sind, errungen, aber nur durch unfägliche Kämpfe. Der folgenden Generation können und sollen diese durch eine neue Erziehung erspart werden. Diese wird in der pädagogischen Provinz gegeben, nach der Wilhelm mit seinem Sohne Felix reist, um ihn dort unterzubringen.

In ihr ist die männliche Jugend des Reiches vereinigt, um unter einer besonderen Behörde und einer eigenartigen Verfassung arbeitend und lernend die Jugendjahre zu verbringen. Ein Aufseher zeigt den Reisenden den Weg zu jener Behörde. In der anmutigen, hügeligen Landschaft zeigen sich Gruppen von Knaben bei der Feldarbeit; denn die gesamte Bewirtschaftung der Provinz, der Acker-, Garten- und Bergbau und das Hüten der Herden liegt den Bewohnern selbst ob, damit die Knaben im Schweiß ihres Angesichts

*) Daß ich im folgenden besonders Bielschowsky, Hettner, Rausch (Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik 1906) gefolgt bin, möchte ich hier ausdrücklich anmerken. Friedel.

den Wert der Arbeit und die ursprünglichsten menschlichen Berufstätigkeiten kennen lernen. Die Provinz zerfällt in mehrere Bezirke, jeder umfaßt einige Ortschaften, in denen die Knaben wohnen. Ihre Bewohner aber unterscheiden sich von einander durch ihre besonderen Studien: die Knaben des einen Ortes widmen sich dem Gesang, der Dichtung und den Anfangsgründen der Mathematik, während in einer andern Ortschaft Instrumentalmusik gepflegt wird, in anderen Malerei, bildende Künste, Wissenschaft, Sprachen.

Die Reisenden kommen an den Bezirk der Heiligtümer. Er ist von der unruhigen und lärmenden Umgebung durch eine Ringmauer abgetrennt. Ein hohes Tor mit verchlossener Pforte bildet den Zugang. Drinnen erheben sich aus einem schönen, stillen Laubwalde stattliche Mauern und ansehnliche Gebäude, Wandelhallen, wie sich später ergibt, mit sinnvollen Gemälden, zu denen die Knaben zu gewissen Zeiten Zutritt haben. Am Eingange treten dem Gast die drei Vorsteher der Provinz entgegen, ihn zu begrüßen. Es entspinnt sich ein Gespräch über manches, was er unterwegs gesehen hat und was nicht ohne weiteres zu verstehen ist. Die begegnenden Knaben hatten mit seltsamer, dreifacher Gebärde begrüßt. Die Vorsteher erklären deren Bedeutung.

„Wohlgeborene, gesunde Kinder, so führen sie aus, bringen viel mit . . ., aber eines bringt niemand mit auf die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu ein Mensch ist: die Ehrfurcht.

Dreierlei Gebärde habt ihr gesehen, und wir überliefern eine dreifache Ehrfurcht, die, wenn sie zusammenschließt und ein Ganzes bildet, erst ihre höchste Kraft und Wirkung erreicht.

Das erste ist Ehrfurcht vor dem, was über uns ist. Jene Gebärde, die Arme kreuzweis über die Brust, einen freudigen Blick gen Himmel, das ist, was wir unmündigen Kindern auflegen und zugleich das Zeugnis von ihnen verlangen, daß ein Gott da droben sei, der sich in Eltern, Lehrern, Vorgesetzten abbildet und offenbart.

Das zweite: Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist. Die auf den Rücken gefalteten, gleichsam gebundenen Hände, der gesenkte, lächelnde Blick sagen, daß man die Erde wohl und heiter zu betrachten habe; sie gibt Gelegenheit zur Nahrung; sie gewährt unsägliche Freuden; aber unverhältnismäßige Leiden bringt sie. . . . Und doch sind auch Niedrigkeit und Armut, Spott und Verachtung, Schmach und Elend, Leiden und Tod als göttlich anzuerkennen, ja Sünde selbst und Verbrechen nicht als Hindernisse, sondern als Fördernisse des Heiligen zu verehren und lieb zu gewinnen. . .

Aber aus dieser Stellung befreien wir unsern Zögling baldmöglichst, sogleich, wenn wir überzeugt sind, daß die Lehre dieses Grades genügsam auf ihn gewirkt habe; dann aber heißen wir ihn sich ermannen, gegen Kameraden gewendet, nach ihnen sich richten. Nun steht er strack und kühn, nicht etwa selbstisch vereinzelt, nur in Verbindung mit seinesgleichen macht er Front gegen die Welt. . . — Ehrfurcht vor dem, was uns gleich ist.

Aus diesen drei Ehrfurchten entspringt die oberste Ehrfurcht, die Ehrfurcht vor sich selbst, und jene entwickeln sich abermals aus dieser, so daß der Mensch zum Höchsten gelangt, was er zu erreichen fähig ist; daß er sich selbst für das Beste halten darf, was Gott und Natur hervorgebracht haben, ja, daß er auf dieser Höhe verweilen kann, ohne durch Dünkel und Selbstheit wieder ins Gemeine gezogen zu werden.“

Wir folgen Wilhelm Meister nicht weiter in die pädagogische Provinz: das an der Pforte der Heiligtümer Gehörte nötigt zu nachdenklicher Betrachtung.

Ehrfurcht vor dem, was über uns, was um uns, was unter uns ist, Ehrfurcht vor uns selbst — stufenmäßige Entwicklung der Ehrfurcht Ziel der gesamten Erziehung: — wenn ein Mann wie Goethe, dem nichts Menschliches fremd war, der des Lebens und Herzens Höhen und Tiefen durchmessen, Wissenschaft und Kunst, Natur und Menschenart so tief und klar erfaßt hat, der mit dem Auge des Forschers und des

Propheten Vergangenheit und Zukunft umspannt, der noch in hohem Alter sich den Forderungen einer werdenden Zeit mit reifem Verständnis und warmem Herzen erschloß, auf dem Gebiete der Erziehung fortgeschritten von dem ästhetischen Individualismus der neuhumanistischen Richtung zu dem sittlich-religiösen Bildungsideal eines damals auf die Zukunft deutenden, jetzt in die Gegenwart eingetretenen Arbeitssozialismus — wenn der als die Summe aller Erziehungsweisheit das Gebot der Ehrfurcht aufstellt, dann dürfen wir gewiß sein, daß auch heute noch alle Erziehung auf die Erziehung zur Ehrfurcht zu gründen ist und daß diese im Leben unserer Jugend eine beherrschende sittliche Macht sein muß.

Ist sie das?

Das abgelaufene Jahrhundert ist im öffentlichen Leben zweifellos charakterisiert durch die Abtragung alter Autoritätsverhältnisse auf allen Gebieten und durch das Vordringen eines nivellierenden und demokratisierenden Individualismus. Vor allem im religiösen Leben herrscht ein individualistisch-revolutionärer Zug. Aber auch der Obrigkeit gegenüber ist an Stelle des Respekts die Gewohnheit des Kritizierens und des Opponierens, in der Gesellschaftsordnung an Stelle des Herrn und des Knechts der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getreten. Dieser Geist des kritischen Niederraisonnierens und Niederreißens alles Bestehenden, der durch unser ganzes Leben geht, der unsere ganze Literatur beherrscht, wirkt auch auf Stimmung und Ton in der Familie und Schule zurück; Achtung vor der Autorität und den geltenden Ordnungen will auf diesem Boden nirgends mehr recht gedeihen. Und die Jugend nimmt die Farbe der Zeit und Umgebung an, in der sie aufwächst. Sie hört den Ton der Ehrfurcht selten; dagegen schlägt der Ton aufgeregter, überheblicher, gehässiger, hämischer Kritik von allen Seiten her an ihr Ohr, im Hause, in der Zeitung, im Wigblatt, in der Flugchrift, in der Literatur: wer hat dann noch vor etwas Respekt, ja, wer schämt sich nicht, heutzutage vor etwas Respekt zu haben? In den Schriften und Reden männlicher und weiblicher Reformier wird die dringende Notwendigkeit einer vollständigen Reform der Schule und Erziehung behandelt. Überall ist von den Rechten und Ansprüchen des heranwachsenden Geschlechts die Rede; von seinen Pflichten darf im Jahrhundert des Kindes überhaupt nicht gesprochen werden.

Die Urteile, die ich soeben vorgetragen habe, sind Urteile eines Mannes, der auf hoher Warte steht und gegen den Vorwurf, ein Unmoderner und Reformgegner zu sein, wohl geschützt ist, Friedrich Paulsens. Sie sind scharf, entbehren aber nicht der Berechtigung. Und doch sieht Paulsen mit Hoffnung in die Zukunft unsres Volkes: nach den Wirren des Übergangs wird es die normale Haltung zu den großen Lebensformen in Staat, Kirche und Gesellschaft wiedergewinnen und die notwendigen Ersatzformen freier Selbstbeherrschung in Sitten und Gewohnheiten finden.

Wer sollte nicht den gleichen Wunsch haben, das gleiche Vertrauen hegen? Aber auch in der Zukunft wird die Ehrfurcht, die sittliche Feinfühligkeit, die achtungs- und rücksichtsvolle Scheu vor fremder Art, Ehre und Würde, nicht fehlen dürfen, sondern stets die Grundlage der sittlichen Charakterbildung, freien und innerlich vornehmen Menschentums sein müssen. Daraus aber erwächst der Erziehung in Familie und Schule die heilige Pflicht sie zu pflegen:

Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, vor Gott, vor dem lebendigen Gott, der schaffen kann, was er will, und wirkt alles in allem; der auch uns gemacht hat und erhält, der ein Zeuge ist über alle unsre Gedanken, Worte und Werke, und der uns zu sich gezogen hat aus lauter Güte; der sich in den Eltern als seinen Stellvertretern auf Erden, in den Lehrern als seinen Mitarbeitern und in der Obrigkeit als seiner Dienerin abbildet und offenbart;

Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist, vor der Erde, die uns Nahrung spendet und aus der unsre Freuden wie unsre Leiden quellen, die wir nicht unter Berufung auf unsern höheren Ursprung unter uns

liegen lassen sollen, sondern auf der wir auch Leiden und Tod als göttlich, als gottgefügte, zu unserer Läuterung bestimmte Prüfungen erkennen und anerkennen, auf der wir festen Fuß fassen, unsere Aufgaben suchen und finden und unsre Pflicht frischen Mutes erfüllen sollen;

Ehrfurcht vor dem, was um uns ist, vor den Großen unseres Volkes und der Menschheit, den Helden des Geistes und der Kraft, den Kämpfern und Duldern für die höchsten Güter, vor allem Hohen, was uns in Menschengestalt entgegentritt, aber auch vor dem Kleinsten und Schwächsten, was Menschenantlig trägt, in der Erkenntnis, daß die Gemeinschaft, in der wir leben, nicht bloß eine politische, kulturelle und wirtschaftliche, sondern auch eine sittliche ist, die uns die ganze geistig-sittliche Existenz unserer Mitmenschen aufs Gewissen legt, daß wir ihnen dienen und helfen in allen Dingen;

Ehrfurcht endlich vor uns selbst, vor dem Göttlichen in uns, die uns die Gewißheit gibt, daß wir uns für das Beste halten dürfen, was Gott und die Natur hervorgebracht haben, die uns antreibt, unsern Leib — denn er ist ein Tempel des heiligen Geistes — und unsere Seele — denn sie ist von Gott — rein und unsträflich zu halten. Wer das Göttliche in sich gefunden hat, der findet es in jedem anderen, und wie er sich selbst dadurch heiligt, sich selbst zum Gegenstande der Ehrfurcht wird, so wird ihm jeder andere heilig sein, ein Gegenstand der Ehrfurcht, auch der Sünder. Wer aber so gesinnt ist, der ist der wahrhaft fromme, der im höchsten Sinne soziale, brüderliche Mensch.

Wer möchte nicht wünschen, selbst in solcher Ehrfurcht zu stehen, nicht wünschen, daß unsre Jugend in ihr aufgezogen werde in Schule und Haus, daß sie es lerne, nicht nur mit gesunden und empfänglichen Sinnen in die Welt zu blicken, sondern auch mit stillem und reinem Herzen?

Und so wünsche ich Ihnen, Herr Direktor, daß es Ihnen im Verein mit Ihren Herren Amtsgenossen, hier in Ihrer pädagogischen Provinz, die nicht ein dichterisches Gebilde, sondern Wirklichkeit ist, neben anderem, neben vielem anderen beschieden sein möge, das Gefühl der Ehrfurcht in der Ihnen anvertrauten Jugend zu wecken und zu pflegen! Der Geist aber, in dem die Lösung dieser Aufgabe gelingen kann, hat seinen Ausdruck gefunden in dem Spruche, der die Grundlage der sozialen Gemeinschaft in den Wanderjahren bildet:

Und dein Streben, sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat!

Möge er auch Sie befeelen und befähigen zu gedeihlichem Wirken! Das walle Gott!

Antrittsrede

des Direktors Prof. Dr. Niehki.

**Hochansehnliche Versammlung! Hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat!
Meine sehr geehrten Herren Amtsgenossen! Meine lieben neuen Schüler!**

Zum drittenmal wird von der Königlichen Staatsbehörde mir die Leitung einer höheren Bildungsanstalt, eines Gymnasiums, anvertraut. Anvertraut! wie schön, wie bedeutungsvoll ist dies Wort! Auf Vertrauen ist ja alles heilbringende Zusammenwirken im Menschenleben gegründet, in Familie und Schule, Handel und Verkehr, im Privat- und Staatsleben. — Vertrauen ehrt, doch Vertrauen verpflichtet auch;

zunächst zu Dank. Ehrfurchtsvollen Dank sage ich darum der hohen Staatsregierung, die mich in dies ebenso würdige wie verantwortungsreiche Amt berufen, ehrerbietigen Dank dem königlichen Provinz-Schulkollegium, das mich dieser Stellung für wert erachtet, insbesondere Ihnen, hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat, der Sie mich soeben mit ermutigenden Worten voll Wohlwollens und tiefen Gehaltes in mein neues Amt eingeführt haben, herzlichen Dank auch den hohen Gönnern und Freunden der Anstalt, die mit ihrer Gegenwart diese Feier beehren, sowie den teuern Eltern unserer Schüler, die uns das Beste und Liebste, was sie besitzen, ihre Kinder anvertrauen und deren Erscheinen ich wohl als ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens auch bei diesem Wechsel in der Anstaltsleitung ansehen darf.

Doch Vertrauen heißt mehr als Dank, es erfordert Treue; Vertrauen und Treue sind ja stammverwandt, sind Wechselbegriffe, als wollte die Sprache selbst andeuten: Die Gegenleistung, die der verlangt, der dir Vertrauen schenkt, ist Treue. Und so gelobe ich denn in diesem weisevollen Augenblick, da ich mit einem so würdigen, wichtigen Amt betraut werde, mit Treue allzeit seiner zu walten, jener Treue, die unseres deutschen Volkes Stolz und Zierde ist. Und wenn das Gefühl der Verantwortung bei der Übernahme der dritten Anstalt, zumal als Nachfolger so hervorragender Männer, nicht kleiner ist, als bei der ersten, vielmehr wächst mit der tiefern Erkenntnis der Schwierigkeiten der Aufgabe, so wächst doch mit der Erfahrung auch wieder mein Vertrauen auf den treuen Gott, der bisher geholfen hat, der ferner helfen wird. Zu ihm flehe ich aus tiefer Seele um Kraft aus der Höhe und Einsicht, er erleuchte meinen Geist und lehre mich tun nach seinem Wohlgefallen, er erwärme mein Herz durch die stille Flamme der rechten Liebe zur Jugend, jener Liebe, die, wie wir eben gehört*), langmütig ist und freundlich, die nicht eifert, die nicht das Ihre sucht, die nimmer aufhört. Christus, der große Kinderfreund, der „fromme, treue Schullehrer“, wie Luther ihn so schön nennt, er lehrt uns, daß die erste und wichtigste Tugend des Pädagogen die Liebe ist, die beste Lehrmethode ein edles Vorbild, wie er selbst es gegeben hat.

Ein weiteres Vorbild führt uns der Name dieser Anstalt vor Augen, der Ehrenname König-Wilhelms-Gymnasium. Sein bloßer Klang hält immerdar wach die Erinnerung an den geliebtesten Herrscher, den Begründer des Deutschen Reichs, in dem wir zugleich den Begründer dieser Schule verehren, den erhabenen König und Kaiser, der wie kein anderer die preußische, die deutsche Geschichte verkörpert, der in seiner Jugend, gerade vor einem Jahrhundert, die tiefste Erniedrigung des Vaterlandes, im Alter seine höchste Erhebung durch Gottes Gnade erlebt, ja durch eigene Taten herbeigeführt hat, der das Unglück mit Seelengröße und, was schwerer ist, das Glück mit Demut zu tragen wußte und durch die seltene Vereinigung altpreussischer, ferndeutscher, echtmenschlicher Tugenden ein wahrer Erzieher unseres Volkes zur Sittlichkeit geworden ist. — Wie ernst nach ersten Kindheitserlebnissen der Jüngling an seiner eigenen Erziehung arbeitete, dafür geben das deutlichste Zeugnis die Lebensgrundsätze, die Prinz Wilhelm, achtzehn Jahre alt, eigenhändig zu seiner Konfirmation am 8. Juni 1815 niederschrieb, und die auch noch heute für uns, für Jugend und Jugenderzieher, besonders einer Anstalt, die seinen Namen trägt, hohen Wert besitzen. Es heißt da:

„Auf Gott will ich unerschütterlich vertrauen, ihm alles anheimstellen — es soll mir eine süße Pflicht sein, im Gebete mit ihm meine Seele zu vereinigen. Ich weiß, daß ich ohne ihn nichts bin und nichts vermag. — Mir soll alles heilig sein, was den Menschen heilig sein muß. — Ich will mich vor allem hüten, wodurch ich mich als Mensch erniedrigen würde — als Fürst würde ich mich dadurch noch weit mehr erniedrigen — vorzüglich vor Unmäßigkeit und Wollust. Ich will an meiner Geistes- und Herzensbildung unablässig arbeiten, damit ich als Mensch und Fürst einen immer höhern Wert erlange. —

*) Dem Gebete hatte Professor Dr. Meinhold 1. Kor. 13 zugrunde gelegt.

Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande; ich will daher meine Zeit auf das beste anwenden und so viel Gutes stiften als in meinem Vermögen steht. Die Vergnügungen des Lebens will ich in Unschuld genießen und mich durch ihren Genuß stärken zu des Lebens Pflichten. Jeder Versuchung zum Bösen will ich kräftigen Widerstand leisten und Gott bitten, daß er mich stärke."

Das sind die Grundsätze des Stifters unserer Anstalt, bei heiliger Feier bekannt, mit höchster Treue gehalten und in einem langen gottgesegneten Leben bewährt. Macht Ihr, meine lieben Schüler, sie zu den Euren, dann wird der bloße Name der Anstalt ihr ein schützender Talisman sein, Kaiser Wilhelms Bild an dieser Stätte für Euch eine stille, heilsame Mahnung, nicht müde zu werden in allem Guten.

Doch auch unser gegenwärtiger Kaiser und König führt den Namen Wilhelm, er, der den höheren Schulen neue Ziele steckte, alte Schranken niederbrach, jeder Schulart gleiches Recht, freie Bahn und Wahrung ihrer Eigenart sicherte, das deutschnationale Moment, die Kräftigung des Willens, die Stählung des Körpers bei der Jugendbildung betonte und dem Geist der neuen Zeit die Schule öffnete. So gemahnt uns der Name unserer Anstalt auch an die Gegenwart, an die Größe der Zeit, in der wir leben, die bei ihrem gewaltigen Vorwärtsdrängen auf allen Gebieten ein hochstrebendes, tatenfreudiges Geschlecht für die großen Entscheidungen der Zukunft braucht, das erhält und mehrt, was die Väter erwarben. — Und gerade Stettin, die Provinzialhauptstadt selbst, erscheint mir, dem Fremdling, wie ein Bild der neuen Zeit, eines allenthalben macht- und verheißungsvoll aufblühenden Lebens. Der Wälle hemmende Schranken sind gefallen, Handel und Industrie erblüht im innigen Bunde, die Schiffe aller Völker der Erde empfängt ein Freihafen, bei dessen Eröffnung hier in Stettin Kaiser Wilhelm II die prophetischen Worte sprach: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“, und wie bei Homer Vulkan dem tapfersten der Griechen, Achill, Schild und Wehr schmiedet, so schmiedet auch hier ein „Vulkan“ — Deutschlands Meeres-Zukunft zum Schutz — für unsere Kriegsflotte Wehr und Waffen. — So ruft uns der Name unserer Anstalt, der an Vergangenheit und Gegenwart zugleich erinnert, so rufen uns Zeit und Ort zu hohem Streben auf; leben wir doch in einer Zeit gewaltiger geistiger Kämpfe, riesigen Fortschrittes, großer Erfindungen und Entdeckungen, bedeutsamer Reformen, dem großen Jahrhundert der Reformation, der Renaissance nicht unähnlich, und mit gleichem Recht wie Ulrich von Hutten dereinst von dem seinen, können wir von dem unsrigen sagen: „O Jahrhundert, es ist eine Lust in dir zu leben.“ — Und auch darin gleicht die heutige Zeit jener der Renaissance, daß die Betonung der Persönlichkeit in ihrer Eigenart eine größere Rolle spielt als zuvor, daß Autorität und Vorschrift oft lästig empfunden werden, daß alles, was geschieht, aus dem Geiste der Freiheit und Freundigkeit geboren sein soll. Wenn diese Periode der Gärung zu heilsamer Klärung führen, wenn der zuweilen absurd sich gebärende Most zuletzt einen guten Wein geben soll, so müssen wir das altbewährte Gute festhalten, den neuen berechtigten Ideen, die an die Pforte der Schule klopfen, den Eintritt nicht verwehren — wie Goethe so schön in den Versen es ausdrückt:

Ältestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun, man kommt wohl eine Strecke.

Anhänger der ältern Richtung haben das Lateinische als das Rückgrat des Gymnasiums bezeichnet, das Griechische als die Krone; wohl, nur mag man dann das Deutsche als das Haupt bezeichnen. —

Vom Altertum sagt Jean Paul in der „Levana“: „Die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend vorher durch den stillen Tempel der großen alten Zeiten und Menschen den Durchgang zum Jahrmarkt des spätern Lebens nähme.“

Den Durchgang durch den Tempel der Antike, nicht bleibenden Aufenthalt in ihm, soll also die Jugend nehmen; wie der Jurist das römische Recht studiert, nicht um es praktisch anzuwenden, sondern um das deutsche Recht besser zu verstehen, wie Schiller und Goethe am klassischen Altertum sich genährt haben und dadurch gerade unsere größten deutschen Dichter geworden sind, wollen auch wir unsere Jugend durch das geist- und herzstärkende Studium der Antike nicht zu jungen Griechen und Römern erziehen, sondern zu wahrhaft gebildeten Deutschen, die ihre Zeit, unsere Zeit, darum tiefer verstehen, weil sie im Altertum die Grundlagen aller heutigen Kultur, aller Kunst und Wissenschaft, den Geist des modernen Staats- und Rechtslebens — selbst mit Einschluß der sozialen Kämpfe. — in einfachster Form schon kennen gelernt haben. — Doch werden wir unsern Schülern nicht vorenthalten, daß wir im Zeitalter der Naturwissenschaften leben, werden sie mit den Errungenschaften von Technik, Handel und Verkehr bekannt machen, soweit dies im Rahmen unseres Lehrplans irgend möglich ist. Denn ein wohlervogener Lehrplan bildet ja auch für das humanistische Gymnasium den festen Rahmen, den wir nicht sprengen dürfen, noch wollen. Was wir zu tun haben, steht also in der Hauptsache fest, aber wie wir es treiben, das liegt in unserer Hand. „Auf Erfassung des Geistes der Lehrpläne kommt es an,“ wie der Herr Minister im Landtage gesagt hat, „im Interesse freudiger Arbeit“. Es wird also zu unterscheiden sein zwischen Geist und Buchstaben, zwischen totem und lebendigem Wissen, zwischen Kern und Schale, zwischen Wichtigem und Nichtigem. Der Stunde Ergebnis sei ein inneres Erlebnis; das Wissen muß sich in Können umsetzen. Was nicht Wurzel schlägt, keine Früchte trägt — hinweg damit, hinweg mit allem nutzlosen Gedächtnisballast, damit der fröhliche Jugendmut, damit Tat- und Schaffenskraft nicht unter der Überlast unfruchtbaren Wissens erliege. Opfer müssen gebracht werden, damit die Jugend nicht selbst das Opfer werde. „Mehr Freude an der Schule“ will die Unterrichtsverwaltung bei uns einziehen sehen, das ist eine frohe Botschaft, die bei Lehrern, Schülern und Eltern sicher freudigen Widerhall findet.

Und was können wir dazu tun, meine geehrten Herren Amtsgenossen, daß dies schöne Ziel erreicht werde, Freude in uns und um uns herrsche? Zwei Dinge sind's, wie ich meine, die wir dazu besitzen, mitbringen müssen, Liebe zur Wissenschaft, die wir lehren und Liebe zur Jugend, die wir erziehen. Hat der Lehrer aus Neigung seinen Beruf erwählt, — erglüht er in edler, froher Begeisterung für seine Wissenschaft, ob sie göttliche oder menschliche Weisheit, Altertum oder Gegenwart, Kunst oder Natur betrifft, dann wird er auch den Funken geistigen Lebens, der, Gott sei Dank! in jeder Menschenseele glimmt, zu lichter Flamme zu entfachen wissen und jene schöne Wechselwirkung von Lehren und Lernen, Geben und Empfangen erzielen, jene Heiterkeit und Freudigkeit, die „der Himmel ist, unter dem alles gedeiht“. Ein reiches Wissen, Lehrgeschick und Lehrerfahrung, zähe Beharrlichkeit sind unentbehrliche Voraussetzungen für Lehrerfolge, aber der erst kann das Kleinod erringen, der ein Herz hat für sein Fach, für sein Amt, für die Jugend.

Und wie sollte man die Jugend bei all ihren kleinen Schwächen nicht lieben, das Bild der eignen Vergangenheit, die Hoffnung der Zukunft unseres Volkes? Mit dem Auge der Liebe sehen wir in der Knospe die Blüte und Frucht voraus, ja ahnen selbst in der unichönen Raupe den künftigen Schmetterling. Wo hat ein Künstler, und wenn er aus Gold und Elfenbein Götterstatuen bildet, ein so kostbares, so unendlich zartes und feines Material wie der Lehrer in der Seele des Kindes! Und nun die Eltern, die uns ihre Lieblinge anvertrauen, merken sie, daß wir mit väterlichem Ernst, doch auch mit väterlicher Güte Elternstelle an ihnen vertreten, die Strauchelnden stützen, den Irrenden wieder zurechthelfen, ihr wahres Wohl auf unserm Herzen tragen, dann werden Mißverständnisse selten oder nie vorkommen, die Eltern werden, auch wo wir strafen müssen, daselbe Vertrauen zu uns haben, wie etwa zu dem bewährten treuen Hausarzt, der auch wo er eine bittere Arznei reicht, reichen muß, einzig und allein will und bewirkt, daß der Kranke gesunde.

Also Liebe zu unserm Gegenstand, Liebe zur Jugend. Doch noch ein Drittes! Da unsere Aufgabe schwer ist und ganz nur erfüllt werden kann, wenn wir unsere Pflicht mit Neigung tun, wie Schiller Kants kategorischen Imperativ der Pflichten mildert, wenn Berufsfreudigkeit in der Seele des Lehrers wohnt und eine — ich möchte sagen — stille Heiterkeit sein ganzes Wesen durchdringt und wohlthuend auch dem Schüler sich mittheilt, so wollen wir, meine teuern Herren Amtsgenossen, uns zu gesegnetem Bunde die Hände reichen, uns gegenseitig stützen und fördern auf dem Wege zu demselben hohen Ziel, des andern Schwächen tragen, den eigenen entsagen und uns so viel Liebes und Freundliches tun, als wir immer vermögen, damit die rechte „Freude an der Schule“ auch in unsern Herzen wohne; in solcher Gesinnung bitte ich Sie um Ihre mir unentbehrliche Unterstützung mit Rat und That, wie ich ihnen die meinige zusichere, und hoffe mir allmählich Ihr Vertrauen zu erwerben, eine Frucht, die unter Männern, der Freundschaft gleich, nur langsam reift. —

Gleich wichtig ist's aber, daß auch Ihr, meine lieben Schüler, „Freude an der Schule“ habt, daß der Geist heiterer Pflichterfüllung von uns auf Euch zurückstrahlt und Euch zu froher Entfaltung Eurer jungen Kräfte anregt. Denn „Freudigkeit läßt“, wie ein Dichter (Jean Paul) sagt, „alle jungen Kräfte wie Morgenstrahlen aufgehen und sie gibt Stärke, wie die Trübseligkeit sie nimmt.“ — Seht zu, daß Ihr unsere Bemühungen um Euch nicht erschwert oder gar vereitelt, sondern durch gute Zucht und willigen Gehorsam, durch Fleiß und Wahrheitsliebe uns unterstützt, auf daß wir unser Werk an Euch „mit Freuden tun und nicht mit Seufzen“. Dann werdet auch Ihr Freude an unserer gemeinsamen Tätigkeit haben, am sichtlichen Wachstum all Eurer Kräfte, Freude an Euren geistigen Fortschritten und Erfolgen, die sich nirgends deutlicher zeigen als gerade in der Schule, Freude beim Turnen, Spiel und Sport an Eurem jugendlichen Kraftgefühl, wie es wohl der Renner im Lauf, der Vogel im Fluge empfindet; „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten;“ alles ist darum gewonnen, wenn Ihr nicht unlustig und verdrossen, nur notgedrungen Euren Pflichten nachkommt, sondern Eure Arbeit und Tätigkeit lieben lernt, in ihr Euer Glück findet, wenn Ihr willig Eure Herzen öffnet für all die Fülle der Weisheit und Schönheit, die Euch in den Schriften der erhabensten Geister alter und neuer Zeit entgentreit, für die Offenbarungen Gottes in Bibel, Natur, Geschichte und Menschenleben, für Heldentat und Heldentugend, besonders aber die Werke der Dichter, Denker und Helden unseres teuern deutschen Vaterlandes, das auch auf Euch schon zählt, zu dessen Dienst Ihr heranreift. Das ist die echte Vaterlandsliebe des Knaben, des Jünglings, wenn er seine Kräfte allseitig und freudig zum Dienste des Vaterlandes entwickelt. — „Handelt, werdet Männer. Entwickelt Eure Kräfte! Vielleicht läßt Preußens Schutzgeist sich dereinst auf Euch nieder;“ so lautet das Vermächtnis der unvergesslichen Königin Luise an ihre Söhne, an König Wilhelm, dessen Name unsere Anstalt ehrt. Entwickelt auch Ihr Eure Kräfte, meine lieben Schüler, werdet Männer, würdig des edlen, großen Königs und Kaisers, dessen Bild in dieser Aula Euch täglich wie das eines Schutzgeistes unserer Anstalt grüßt, dessen Vorbild in nimmermüder Pflichttreue Euch Euer ganzes Leben lang vor Augen schweben möge.

Und Gott, der Allmächtige, der mit überschwenglichem Segen Kaiser Wilhelms Lebenswerk gekrönt hat, Er gebe auch dieser seiner Anstalt aus der Fülle der Gnade wie bisher so auch fernerhin seinen reichen, himmlischen Segen, auf daß das Werk der Erziehung gelinge Ihm zur Ehre, der Jugend zum Heil und zum Wohle des Vaterlandes. —

Schulnachrichten

über das Schuljahr Ostern 1907/1908.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und ihre Wochenstundenzahl.

Lehrgegenstand.	A. Gymnasium.									Zus.	B. Vorschule.			Zus.
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI		1	2	3	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	3	19	3	3	3	9
Deutsch und Geschichtserzählungen	3	3	3	3	2	2	3	2)	3)	} 26	8	7	5	20
	—	—	—	—	—	—	—	1)	1)		—	—	—	—
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	8	8	8	68	—	—	—	—
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	—	36	—	—	—	—
Französisch	3	3	3	3	2	2	4	—	—	20	—	—	—	—
Hebräisch (freiwillig)*	(2		2)	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Englisch (freiwillig)*	(2		2)	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Geschichte	} 3	} 3	} 3	2	2	2	2	—	—	17	—	—	—	—
Erdfunde				1	1	1	2	2	2	2	2	9	1	—
Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	3	3	2	—	—	} 34	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	2	4	4		4	4	4	4
Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	—	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	(2 notfällig)**			2	2	6	4	4	4	12
Zeichnen	(2 freiwillig)				2	2	2	2	—	10	—	—	—	—
Singen***)	1 gemischter Chorgesang							2	2	} 7	1	1	—	2
	1 Chor (Unterstimmen)				1 Chor (Oberstim.)			2	2		1	1	—	2
Turnen***)	3	3	3	3	3	3	3	3	3	21	1	1	—	2
	(1 Vorturner im B.-S. u. Spiel im S.-S.)										1	—	—	—

*) Die Meldung zum wahlfreien Unterricht verpflichtet zur Teilnahme auf mindestens ein halbes Jahr.

**) Für Schüler mit schlechter Handschrift.

***) Einzelbefreiungen finden nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse und meistens nur auf ein halbes Jahr statt.

2a. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Sommerhalbjahr 1907.

Nr.	Lehrer.	Dr. dina- riat.	IA	IB	IIA	IIB	IIIA	IIIB	IV	V	VI	Vorschulklassen.			Sa. der Stund.
												1	2	3	
1	Dr. Koppin, Direktor.	O I	7 Lat.	6 Griech.											13
2	Dr. Gaenike, Professor. (für das Sommer- halbjahr beurlaubt.)														
3	Dr. Lange, Professor.	O II	6 Griech.		7 Lat. 4 Griech.		2 Franz.								19
4	Dr. Kind, Professor.	U I	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.			2 Natf.							20
5	Sahn, Professor.	U III	3 Gesch.				6 Griech.	8 Lat. 2 Gesch. 1 Erdk.	2 Erdk.						22
6	Dr. Meinhold, Professor.	O III	2 Relig. (2 Hebräisch)	2 Relig. 3 Gesch.	2 Relig. 3 Deutsch (2 Hebr.)		2 Relig. 2 Deutsch 2 Gesch. 1 Erdk.								23
7	Stiebeler, Professor.	—	3 Franz. (2 Englisch)	3 Franz.	3 Franz. (2 Engl.)	3 Franz.		2 Franz.	4 Franz.						22
8	Dr. Hildebrandt,* Professor (von Ostern bis zu den Sommerferien beurl.)	U II				3 Deutsch 7 Lat.	8 Lat.		2 Relig.						20
9	Fausser, Professor.	IV				4 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Natf.	3 Math.	2 Math. 2 Rechn.	2 Natf.					22
10	Dr. Köhric, Oberlehrer.	(U II)		7 Lat.	2 Homer 3 Gesch.	6 Griech. 2 Gesch. 1 Erdk.					2 Erdk.				23
11	Mielke, Oberlehrer.	—	3 Deutsch	3 Deutsch	2 Relig. (3 Dtsch; von Ost. bis Joh.)			2 Relig. 2 Deutsch	3 Deutsch 2 Gesch. (2 Rel.; von Ost. bis Joh.)	2 Relig. (2 Dtsch.; 1 Gesch.; von Joh. b. Mich.)					24 (22)
12	Boß	VI (V)				7 Lat.; (von Ost. bis Joh.)			3 Turn.	(8 Lat.; von Joh. b. Mich.)	3 Deutsch 1 Gesch. 8 Lat.				22 (23)
—	Peters, Seminarandibat	—							8 Lat	2 Erdk. (8 Lat. 1 Gesch.; von Ost. bis Joh.)					19 (1. Brtlj.) 10 (2. Brtlj.)
—	Dr. Dorn, Seminarandibat	—					8 Lat; (von Ost. bis Joh.)	6 Griech.		2 Dtsch.; (von Ost. bis Joh.)	3 Relig.				19 (1. Brtlj.) 9 (2. Brtlj.)
13	Müller, Zeichens- und Vor- schullehrer.	1. Vorfl.		(2 Zeichnen)			2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.			8 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.		26
14	Meyer, Lehrer am Gymnasium.	V		3 Turnen			2 Schreiben für Schül. m. sch. Hdsch.		4 Rechn. 2 Schrb. 3 Turn.	4 Rechn. 2 Natf. 2 Schrb. 3 Turn.	1 Turn.				26
15	Medrow, Gesangs- und Vor- schullehrer.	3. Vorfl.		1 Singen			1 Singen			2 Sing.	2 Sing.	3 Relig. 1 Hmtf. 1 Sing.		3 Relig. 5 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.	29
16	Stielow, Turn- und Vor- schullehrer.	2. Vorfl.			3 Turnen		3 Turn.	3 Turn.					3 Relig. 7 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.		29

1 Vorturner- und Spielstunde

*) Die Stunden des Prof. Dr. Hildebrandt wurden von Ostern bis Johannis verteilt an die Herren Mielle, Boß und Dorn.

2b. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winterhalbjahr 1907/08.

Nr.	Lehrer.	Dr- dina- riat.	IA	IB	IIA	IIB	IIIA	IIIB	IV	V	VI	Vorschulklassen.			Sa. der Stund	
												1	2	3		
1	Prof. Dr. Nickli , Direktor.	O I	6 Griech. 2 Hor.	3 Deutsch						2 Erdk.					13	
2	Dr. Haenike , Professor.	U I	5 Lat.	7 Lat.		6 Griech.									18	
3	Dr. Lange , Professor.	O II		6 Griech.	7 Lat. 4 Griech.		2 Franz.								19	
4	Dr. Rind , Professor.	—	4 Math. 2 Phyl.	4 Math. 2 Phyl.	4 Math. 2 Phyl.			2 Natf.							20	
5	Sahn , Professor.	U III	3 Gesch.				6 Griech.	8 Lat. 2 Gesch. 1 Erdk.							20	
6	Dr. Weinhold , Professor.	O III	2 Relig. (2 Hebräisch)	2 Relig. 3 Gesch.	2 Relig. 3 Deutsch (2 Hebr.)		2 Relig. 2 Deutsch 2 Gesch. 1 Erdk.								23	
7	Stiebeler , Professor.	—	3 Franz. (2 Englisch)	3 Franz.	3 Franz. (2 Engl.)	3 Franz.		2 Franz.	4 Franz.						22	
8	Dr. Hildebrandt ,*) Professor	U II				3 Deutsch 7 Lat.	8 Lat.		2 Relig.						20	
9	Fausser , Professor.	—				4 Math. 2 Phyl.	3 Math. 2 Natf.	3 Math.	2 Math. 2 Rechn. 2 Natf.	2 Natf.					22	
10	Dr. Röhrich Oberlehrer.	IV			2 Homer 3 Gesch.	2 Gesch. 1 Erdk.		6 Griech.	8 Lat.		2 Erdk.				24	
11	Voss , Oberlehrer.	V u. VI							3 Turn.	8 Lat.	3 Deutsch 1 Gesch. 8 Lat.				23	
12	Mielke ,**) Oberlehrer.	—	3 Deutsch			2 Relig.		2 Relig. 2 Deutsch	3 Deutsch 2 Gesch. 2 Erdk.	2 Relig. 2 Deutsch 1 Gesch.	3 Relig.				24	
13	Müller , Zeichen- und Vor- schullehrer.	1. Vorfl.		(2 Zeichnen)				2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		8 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.			26
14	Meyer , Lehrer am Gymnasium.	—	3 Turnen						(2 Schreiben)		4 Rechn. 2 Schrb. 3 Turn.	4 Rechn. 2 Natf. 2 Schrb. 3 Turn.	1 Turn.		26	
15	Medrow , Gesang- und Vor- schullehrer.	3. Vorfl.		1 Singen				1 Singen			2 Sing.	2 Sing.	3 Relig. 1 Dmtf. 1 Sing.	3 Relig. 5 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.		29
16	Stielow , Turn- und Vor- schullehrer.	2. Vorfl.			3 Turnen	3 Turn.	3 Turn.						3 Relig. 7 Deutsch 4 Rechn. 4 Schrb.	1 Turnen		29

*) Für Prof. Dr. Hildebrandt übernahm Dr. Dorn den lat. Unterricht O III (8 St.) seit dem 3. XII. 1907 bis Ostern 1908.

***) Für Oberlehrer Miélke übernahm vom 23. I. bis 28. III. 08. der Direktor Deutsch in O I; Seminarfand. Peters in U III Rel., in IV Gesch., in V Rel. und Gesch., zusammen 7 Stunden; Seminarfand. Hand in U III Deutsch, in IV Deutsch und Erdk., in V Deutsch und Erdk., in VI Rel., zusammen 14 Stunden.

3. Übersicht der erledigten Lehraufgaben.

A. Gymnasium.

Oberprima. (Klassenlehrer: Der Direktor.)

1. Religion. Johannesevangelium Kap. 1—11 mit Ergänzung aus den Synoptikern; Wiederholung der Bergpredigt und der Gleichnisse; Römerbrief Kap. 1—8. Kirchengeschichte nach der Reformation. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an neutestamentliche Schriften und in Verbindung mit Erklärung der Confessio Augustana. 2 St. Nov. test. graece; Klix, Christl. Gesangbuch für Gymnasien; Christlieb, Handbuch der evangelischen Religionslehre, Heft 4. Meinhold. — **2. Deutsch.** Lektüre und Literaturkunde: Lessing: Nathan der Weise. Hamburgische Dramaturgie: Stück 1, 2, 18, 19, 23, 73—81, 100—104; Schiller: Die Räuber, Kabale und Liebe, Übersicht über Schillers Entwicklung als Dichter; Die Braut von Messina; Goethe: Mehrere Bücher von Dichtung und Wahrheit; Herder und das Volkslied; Auswahl aus Goethes Yrlik; Iphigenie; Tasso; Shakespeare: Matbeth; Euripides: Iphigenie.

Aufsätze: 1. Die Kunst der Exposition in Lessings „Nathan dem Weisen“. 2. Ackerbau und Schrift, die Grundlagen der Kultur. 3. Wie erfährt Karl Moor die unbedingte Gültigkeit der sittlichen Weltordnung? 4. (Klassenarbeit.) Wie ist Schillers Wort zu beurteilen: „Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl?“ 5. Warum mißlang den Römern die Unterwerfung der Germanen? 6. (Klassenarbeit.) Wie wird von Schiller in seiner „Braut von Messina“ die schicksalsvolle Verknüpfung irdischer Dinge geschildert?

7a. Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!

7b. Ach, wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe wieder freundlich brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Bemunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühen;
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach! nach des Lebens Quelle hin. (Faust.)

8. Das Thema der Reifeprüfung. Zur Reifeprüfung Ostern 1908: Welche Charakterzüge hat Goethe seiner Iphigenie verliehn? 3 St. Mielke. — **3. Latein.** Tacitus: Annalen I und II mit Auslassungen; Cicero: Briefe nach der Auswahl von Dettweiler. Tuskulanen I und V mit Auslassungen. Kurjorisch: Stücke aus Livius B. 22—26, nach Jordans Auswahl 19—26. Horaz: Satire II 6, Epistel I 1, 5, 7, 9, 10, 14, Oden I 12, 14, 37, II 1, 2, 15, III 1—6, 9, 12, 13, 21, 24, 26, 29, 30, IV 2, 3, 5, 7, 9, 12. Epod. 2, 7. Kurjorische Stücke aus Livius XXII—XXVI nach Jordans Auswahl, desgl. XIX—XXVI. Grammatik: Wiederholungen aus der Kasus-, Tempus- und Moduslehre, der Stilistik (nach Ellendt-Seyffert-Fries, § 230—67), Erweiterung der Stilistik, Wiederholung der Phrasen und der Synonyma, nach Schleusener und Wegel, Erweiterung des Materials nach Ostermann-Müller, Übersetzung aus Ostermann-Müller, 7 St. Im Sommer: Koppin; im Winter: Haenike, Prosa und Grammatik, Niecki, Horaz. — **4. Griechisch.** Im Sommerhalbjahr: Ilias, Auswahl aus Buch XI—XXI (etwa 2650 Verse); Thucydides, Auswahl aus Buch VI und VII (95 Kapitel). Im Winterhalbjahr: Ilias, Auswahl aus Buch XXI—XXIV Platos Kriton ganz. Phaedo Kap. I—XV, XVIII und XIV bis Schluß. Sophocles' Electra. Stellen aus Homer und Sophocles wurden auswendig gelernt. Übungen in unvorbereitetem Übersetzen, meist aus dem Florileg. Afran.

Grammatik: Wiederholung aus gemischtem Abschnitte aus der Formenlehre, der Kasus- und Moduslehre, über Participle und Infinitiv. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Griechischen oder ins Griechische, 6 St. v. Bamberg, Griechische Schulgrammatik. Im Sommer Lange, im Winter Niezki. — **5. Französisch.** Corneille, Le Cid; V. Hugo, Jean Valjean; Molière, Le Bourgeois gentilhomme; fñn., stilist. und metrische Belehrungen. Grammatische Wiederholungen und mündl. Übersetzen ins Deutsche. Sprechübungen teils freier Art, teils über Gelesenes oder im Anschluß an die Wiederholungen aus dem Vokabular. Alle drei Wochen eine schriftl. Klassenarbeit, meist abwechselnd Imitation und Extemporale; zwei deutsche Ausarbeit. 3 St. Plötz-Kares, Sprachlehre; Meurer, franz. Vokabularium. Stiebeler. — **6. Englisch.** Macaulay, Warren Hastings; Mark Twain; Gedichte aus Richards English Readings. Sprechübungen. Grammatik: Die notwendigsten Regeln nach Tendering; mündl. Übersetzung ins Englische. Alle drei bis vier Wochen eine schriftl. Übersetzung. 2 St. Tendering, Kurzgef. Lehrb. d. engl. Sprache. Stiebeler. — **7. Hebräisch** (freiw.). Hollenberg, hebr. Schulbuch: Lesestücke Nr. 10 bis 28, auch Übersetzungen aus dem Neuen Testament. Aus der Bibel Stücke der Genesis und des ersten Samuelisbuches, eine Reihe von Psalmen und Stücke aus den Propheten. Grammatik: Wiederholung der unregelmäßigen Verba. Das Nomen, Zahlwörter. Syntax § 43–55. 2 St. Meinhold. — **8. Geschichte.** Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der preußisch-deutschen Geschichte vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Wiederholungen aus der alten und mittleren Geschichte, sowie aus der Erdkunde. 3 St. Herbst, Histor. Hilfsbuch III. Gehring, Geschichtstabellen. Hahn. — **9. Mathematik.** Wiederholung und Ergänzung der Sätze über harmonische Punkte und Strahlen. Das Dreieck mit seinen Berührungskreisen, planimetrische und trigonometrische Beziehungen dazu. Fortsetzung und Abschluß der Stereometrie. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Der binomische und Moivre'sche Lehrsatz. Übungen und Wiederholungen auf allen Gebieten. Alle drei Wochen abwechselnd Haus- oder Klassenarbeiten. 4 St. Bußler, Elemente der Math. I. II und math. Übungsbuch I. II; Gauß, Logarithmen. Die Themen der Reifeprüfung (am 26. März) können nicht mehr zum Abdruck gelangen. Kind. — **10. Physik.** Akustik, Wellenlehre, Optik, Wiederholungen aus anderen Gebieten. Zwei Ausarb. in der Klasse. 2 St. Koppe, Anfangsgründe der Physik. Kind.

Unterprima. (Klassenlehrer: i. S. Professor Dr. Kind, i. W. Professor Dr. Haenicke.)

1. Religion. Briefe an die Korinther, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Reformation. 2 St. Rix, Christl. Gesangb. für Gynu., Christlieb, Handb. der evang. Religionslehre, Heft 3; Nov. test. graece. Meinhold. — **2. Deutsch.** Im Sommerhalbjahr: Ausgewählte Stücke aus Klopstocks Messias; eine Anzahl Oden; Überblick über Klopstocks Leben; Lessing, Emilia Galotti und Nathan der Weise; Lessings Leben. Im Winterhalbjahr: Lessings Laokoon; Schillers Jugenddramen (in kurzer Besprechung) und Wallenstein; Goethes Egmont. Freie Vorträge, 3. T. über selbstgewählte Stoffe. Dispositionsübungen. Aufsätze: Im Sommerhalbjahr: 1. „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben.“ 2. Die Natur im Spiegel der menschlichen Seele. 3. Wodurch wird in Lessings „Emilia Galotti“ der tragische Untergang der Heldin begründet? 4. (Klassenaufsatz.) Welchen Einfluß hat in Lessings Drama „Nathan der Weise“ die Religion auf das Handeln der einzelnen Personen? Im Winterhalbjahr: 5a. Was trennte und was einigte die griechischen Stämme? 5b. Nathan und Shylock. (Ein Vergleich.) 6a. (Klassenaufsatz.) Warum lieben wir unsere Muttersprache? 6b. Wie weiß der Dichter in Sophokles' „Philoktet“ unser Mitleid zu erregen und zu steigern? 7a. Wie schildert der Dichter körperliche Schönheit? (an einem nach Belieben zu wählenden Dichter darzutun.) 7b. Wie offenbart sich dem Menschen Göttliches? 8a. Mit

welchem Recht hat Tieck die Szene zwischen Wallenstein und Wrangel die Krone der Wallenstein-Trilogie genannt? 8b. Wie ist der Charakter und die Handlungsweise Octavio Piccolominis zu beurteilen? 3 St. Im Sommer Mielfe, im Winter Niezki.

3. Latein. Tacitus: Germania; Cicero: In Verrem, II 5 mit Auslassungen, Pro Murena mit Auslassung von § 25—29; Horaz: 36 Oden nach bestimmten Gesichtspunkten, Epode 2 und 7, Sat. I 6 u. 9; auswendig gelernt 5 Oden. Grammatik: Wiederholungen aus der Tempus- und Moduslehre und der Stilistik (nach Ellendt-Seyffert-Fries), Erweiterung der Stilistik, Übersetzung aus Ostermann-Müller. 7 St. Im Sommer Köhrich, im Winter Haenicke. — **4. Griechisch.** Plato, Apologie. Xenophon, Memorabilien nach Büngers Auswahl, Abschn. 1—7. Demosthenes, erste Olynthische Rede und Rede über den Frieden. Homer, Ilias I, II 1—483, III 1—420, IV 73—147, 192—219, 400—456, V 166—454, 711—909, VI 119—529, VII 1—7, 54—91, 161—312, VIII 1—77, 485—565, IX 1—8, 89—448, 478—523, 600—713. Sophokles, Elektra. Auswendiglernen von Dichterstellen. Grammatik: Ausgewählte Abschnitte aus der Formenlehre und Syntax wiederholt. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit, meist abwechselnd eine Übersetzung aus dem Griechischen und in das Griechische. 6 St. Im Sommer Koppin, im Winter Lange. — **5. Französisch.** Racine, Mithridate; Florian, Don Quichotte; Ségur, Histoire de Napoléon et de la grande armée en 1812. Teil II (aus Buch VIII und XI); syn., stilist. und metrische Belehrungen. Grammatische Wiederholungen und mündl. Übersetzen ins Franz. nach dem Übungsbuch. Sprechübungen, hauptsächlich über Gelesenes oder die aus dem Vokabular gelernten (§. 109—112, 116—39) oder wiederholten Abschnitte. Alle drei Wochen eine schriftl. Klassenarbeit, meist abwechselnd Imitation und Extemporale. 3 St. Zwei deutsche Ausarbeitungen Bloch-Kares, Sprachlehre; G. Bloch, Übungsbuch, Ausg. B.; Meurer, franz. Vokabularium. Stiebeler. — **6. Englisch** (frei.). Verbunden mit I A. Stiebeler. — **7. Hebräisch** (frei.). (Zusammen mit I A.) Hollenbergs hebr. Schulbuch. Übungsstück Nr. 20—32. Lesestück Nr. 4—10. Stücke aus der Genesis, dem 1. Buch Samuelis und eine Reihe Psalmen. Grammatik: Das unregelmäßige Verbum. Das Nomen. 2 St. (frei.). Meinhold. — **8. Geschichte.** Die für die Weltkultur bedeutsamsten römischen Kaiser. Deutsche Gesch. bis zum Ende des Dreißigj. Krieges unter eingehender Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse. Die außerdeutschen Verhältnisse von weltgesch. Bedeutung. Wiederholungen aus der alten Gesch. nach einem Kanon der einzuprägenden Jahreszahlen. Gelegentliche Wiederholungen aus der Länderkunde. Zwei Ausarbeitungen. Herbst, Hist. Hilfsbuch II; Gehring, Geschichtstabellen. 3 St. Meinhold. — **9. Mathematik.** Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinsszins und Rentenrechnung. Wiederholender Aufbau des arithmetischen Lehrganges. Gleichungen, auch solche höheren Grades, die sich auf quadratische zurückführen lassen. Fortsetzung der Übungen in der Planimetrie (Beziehungen am Dreieck im umgeschriebenen Kreise), Erweiterung der ebenen Trigonometrie. Erster Teil der Stereometrie: allgemeine Lehrsätze und Inhaltsberechnung geradflächiger Körper. Im Anschluß an die körperliche Ecke die wichtigsten Beziehungen und Formeln vom Kugeldreieck mit Anwendung auf die mathematische Erd- und Himmelskunde. Haus- und Klassenarbeit wie Ia. 4 St. Büßler, Elemente der Math. I. II und math. Übungsbuch I. II; Gauß, Logarithmen. Kind. — **10. Physik.** Mechanik. Mathematische Erd- und Himmelskunde. Zwei Ausarbeitungen in der Klasse. 2 St. Koppe, Anfangsgr. der Physik. Kind.

Obersekunda. (Klassenlehrer: Professor Dr. Lange.)

1. Religion. Die ganze Apostelgeschichte, die Briefe an die Galater und Philipper. Juden- und Heidenchristentum, Kampf und Sieg des Christentums im römischen Reiche. Wiederholung von Sprüchen,

Psalmen, Liedern. 2 St. Die Bibel; Christlich, Handb. der evang. Religionslehre, Heft 2; Miz, Christl. Gesangb. für Gynn. Meinhold. — **2. Deutsch.** Stücke des Nibelungen- und des Gudrunliedes, Gedichte Walters von der Vogelweide, mittelhochdeutsch nach dem Lesebuch von Muff; Wolfram von Eschenbachs Parzival; Stücke aus Hans Sachs; Luthers Sendschreiben an den christlichen Adel u.; Goethes Götz und Hermann und Dorothea; Schillers Maria Stuart und Abfall der Niederlande (3. T. als Privatlektüre); Shakespeares Koriolan. Die Freiheitsdichter.

Aufsätze: 1. Unser deutscher Wald. 2. Cassandra und die Jungfrau von Orleans. 3. Walter von der Vogelweide als Dichter und als Mensch. (Klassenauss.). 4. Nüdiger im Kampf der Pflichten. 5. Welche Bedeutung hat Brunhild für die Komposition des Nibelungenliedes? 6. Hannibal und Friedrich der Große. 7. Ritter und Einsiedler in Wolframs Parzival. 8a. Wie bewahrheitet sich das Wort: „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten“ an Goethes Götz? 8b. Geben ist seliger als Nehmen. 9. Gegenätze in Goethes Hermann und Dorothea. Übungen im Disponieren. 3 St. Meinhold.

3. Latein. Livius XXI und XXII 1—30. Cicero, Cato maior Vergil, Aeneis XI und XII (Auswahl). Grammatik: Wiederholungen auf dem ganzen Gebiete der lat. Grammatik. Belehrungen über Stilistisches. Synonyma. Mündl. Übersetzen aus Ostermann V. Alle 14 Tage eine schriftl. Übersetzung ins Lateinische, meistens Klassenarbeiten; vier Übersetzungen aus dem Lateinischen. Lange. — **4. Griechisch.** Xenophon, Memorabilien, I und II (Auswahl). Herodot, VII und VIII (Auswahl). Homer, Odyssee X—XXIV (das im Leseplan als verbindlich bezeichnete, zus. ca. 4000 V.) Grammatik: Wiederholungen aus der Formenlehre und Syntax. Neu durchgenommen die Abschnitte über die Genera verbi, die Modi, den Infinitiv und das Partizipium. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd eine Übersetzung aus dem Griechischen und eine in das Griechische. 4 St. Grammatik und Prosalectüre. Lange. — 2 St. Homer. Köhlich. — **5. Französisch.** Mérimée, Colomba mit Ausw. (Schulausg.); Scribe, Le verre d'eau (Belh.); Synonymisches, Stilistisches, Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und an Vorgänge und Verhältnisse des wirklichen Lebens. Grammatik: im 1. Halbj. Ergänzung des synt. Lehrstoffs durch Vergleichungsgrade des Adj., Rektion des Verbs, Lehre vom Fürwort und Gebrauch der Präpos.; im 2. Halbj. Wiederholungen aus dem übrigen gramm. Pensum. Mündl. Überf. ins Franz. nach Übungsb. S. 197—213. Schriftl. Arbeiten: im 1. Halbj. 4 Exerc. (auch freie Wiedergabe) und 4 Extemp., im 2. Halbj. alle drei Wochen abwechselnd eine freie Wiedergabe oder eine Übersetzung ins Franz., meist als Klassenarbeiten; zwei deutsche Ausarbeitungen. 2 St. Ploetz-Kares, Sprachlehre; G. Ploetz, Übungsbuch Ausg. B; Meurer, Franz. Vokabularium. Stiebeler. — **6. Englisch** (freiw.). Prosaabschnitte und Gedichte aus dem Lehrbuch. Die notwendigsten gramm. Regeln. Sprechübungen. Alle zwei bis drei Wochen eine schriftl. Arbeit (Diktat, Niederschrift eines mem. Gedichts, Übersetzung ins Englische.) 2 St. Tending, Kurzgef. Lehrbuch der engl. Sprache. Stiebeler. — **7. Hebräisch** (freiw.). Hollenbergs hebr. Schulbuch. Übungsstück Nr. 1—24. Lesestück Nr. 1 und 2. Grammatik: 1. Elementarlehre, 2. Formenlehre: das Fürwort. Das regelmäßige Verbum, Verbum mit Infinitiven, Verba gutturalia. 2 St. Meinhold. — **8. Geschichte.** Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen und der römischen Geschichte bis Augustus mit Ausblicken auf Orient und Hellenismus. Besondere Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse in zusammenfassender vergleichender Gruppierung. Wiederholungen aus der deutschen Geschichte und Erdkunde. 3 St. Herbst, Histor. Hilfsbuch I; Gehring, Geschichtstabellen. Köhlich. — **9. Mathematik.** Arithmetik: Gleichungen, besonders quadratische mit mehreren Unbekannten, Wiederholung früherer Abschnitte. Planimetrie: Ergänzung oder Wiederholung der Sätze über stetige Teilung, regelmäßige Vielecke u. a.; einiges über Transversalen und über harmonische

Punkte und Strahlen; Anwendung der Algebra auf die Geometrie; Konstruktionsaufgaben, auch solche mit algebraischer Analysis. Trigonometrie: Goniometrie; einfache Dreiecksberechnungen. Haus- und Klassenarbeiten wie Ia. 4 St. Bußler, Elemente der Math. T. II und math. Übungsbuch T. II; Gauß, Logarithmen. Kind. — **10. Physik.** Wärmelehre nebst Anwendungen auf Meteorologie. Magnetismus und Elektrizität, insbesondere Galvanismus. Zwei Ausarbeitungen in der Klasse. 2 St. Koppe, Anfangsgr. der Physik. Kind.

Unterssekunda. (Klassenlehrer: Professor Dr. Hildebrandt; in B. Dr. Köhrich).

1. Religion. Das Alte Testament in Auswahl, namentlich auch aus den poetischen Büchern und den Propheten. Das Matthäus-Evangelium. Gottes Offenbarungen an die Menschheit. Bibelfunde. Wiederholung des Katechismus und Erläuterung seiner inneren Gliederung. Die wichtigsten Unterscheidungslehren. Lebensbetätigungen der Kirche in der Gegenwart. Wiederholung von Liedern und Psalmen. Melke. — **2. Deutsch.** Die Glocke und andere Gedichte der 3. Periode von Schiller; Gedichte von Goethe, von Dichtern der Freiheitskriege und andere poetische und prosaische Stücke des Lesebuchs; Lessing, Minna von Barnhelm; Schiller, die Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell. Übungen in frei gesprochenen Berichten über Gelesenes und Durchgearbeitetes. Erweiterung der induktiven Belehrungen aus der Poetik an der Hand der dramatischen Lektüre. Praktische Anleitung zur Aufsatzbildung.

Aufsätze: 1. Wie der Meister in Schillers „Lied von der Glocke“ mit seinen Arbeitsprüchen das Entstehen der Glocke begleitet. 2. Welche Bedeutung die Blumen für den Menschen haben. 3. König Sonntag. 4. Cicero als Verteidiger und Ankläger in der Rede für Sextus Roscius. (Klassenarbeit). 5. Die Nacht ist keines Menschen Freund. 6. Welche geistigen Fortschritte verdankt der Mensch der Einführung des Ackerbaues? (Nach Schillers Eleusischem Fest.) 7. Johannes Seelenzustand im vierten Aufzuge des Schillerischen Dramas. 8. Marcet sine adversario virtus, bewiesen aus dem täglichen Leben und aus der Geschichte. (Gespräch zwischen Vater und Sohn.) 9a. Gang der Handlung in der Rätzliene. 9b. Das Leben ein Kampf. (Klassenarbeit.) 3 St. Hildebrandt.

3. Latein. Cicero, Pro Roscio Amerino § 1—88 vollständig, das übrige in Auswahl. Livius I, die Königs-geschichte; Romulus, Numa Pompilius und Ancus Marcius vollständiger, das übrige in Auswahl. II 1—5; 23—40 in Auswahl. Ovid, Metam. XI 85—193, 592—615, VIII 183—235, V 385—571, IV 512—542, II 680—706, I 89—150. Grammatik: Wiederholungen und Ergänzungen auf dem ganzen Gebiet der Grammatik. Wichtige Phrasen wurden gelernt und stilistische Regeln sowie synonymische Unterscheidungen aus dem Gelesenen abgeleitet gemäß dem Verteilungsplan. Mündliches Übersetzen aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine schriftl. Übers. ins Lat., abwechselnd Klassen- und häusl. Arbeit, dafür viertelj. eine Übersetzung ins Deutsche. 7 St. Ellendt-Schiffert, Lat. Gramm., Ostermann-Müllers Übungsbuch. Hildebrandt. — **4. Griechisch.** Xenophon, Anabasis: IV—VII mit Auslassungen, Hellenica: I—IV mit Auswahl nach der Schulausgabe von Bünger; Homer: I 1—95, V, VI, VII 78—132, IX. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre; Kasuslehre, das Wichtigste aus der Moduslehre die Präpositionen. 6 St. von Bamberg, Griechische Schulgrammatik. Im Sommer Köhrich, im Winter Haenicke. — **5. Französisch.** Souvestre, Au coin du feu (Un intérieur de diligence, un secret de médecin.) Sprechübungen unter fortgesetzter Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Grammatik: Syntaktische Regeln über die Wortstellung, den Gebrauch der Zeiten und Modi, den Infinitiv, die Partizipien, das Gerundium, die Negationen (Sprachl. § 50—57, 61—79, 95—99). Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch, Kap. 32—60 u. Kap. 64. Wiederholung der Formenlehre. Im ersten Halbjahre alle 14 Tage eine, im zweiten sechs schriftl. Arbeiten, meist abwechselnd Haus- und Klassen-

arbeit, darunter auch Wiedergabe von Vorerzähltem. 2 St. Floeg-Kares, Sprachlehre; G. Floeg, Übungsbuch, Ausgabe B. Meurer, Vokabular. Stiebeler. — **6. Geschichte.** Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Die außerdeutsche Geschichte, soweit sie für das Verständnis der deutschen und der brandenburgisch-preußischen Geschichte von Bedeutung ist. Wiederholungen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. 2 St. Müller, Leitfaden der deutschen Geschichte. Röhrich. — **7. Erdkunde.** Wiederholung und Ergänzung der Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reiches. Elementare mathematische Erdkunde. Kartenskizzen. 1 St. Daniel-Volz, Leitfaden der Geogr. Debes-Kirchhoff, Schulatlas. Röhrich. — **8. Mathematik.** Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten; Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Planimetrie: Ähnlichkeitslehre; Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung; regelmäßige Vielecke; Kreisumfang und -inhalt. Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine schriftl. Haus- oder Klassenarbeit, abwechselnd. 4 St. Bußler, Elemente I. I und Übungsbuch I. 1. Fauser. — **9. Physik.** Vorbereitender physikalischer Lehrgang II: Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien; einfachste Erscheinungen aus der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität in experimentaler Beleuchtung. Zwei Ausarbeitungen in der Klasse. 2 St. Koppe, Anfangsgr. der Physik. Fauser.

Technischer Unterricht.

1. Turnen. Die Anstalt besuchten (mit Ausschluß der Vorschulklassen) im S. 267, im W. 265 Schüler. Von diesen waren befreit (für ganze oder annähernd ganze Semester):

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 12, im W. 17,	im S. 3, im W. 3,
aus anderen Gründen	im S. 4, im W. 4,	im S. —, im W. —,
zusammen	im S. 16, im W. 21,	im S. 3, im W. 3,
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 6%, im W. 7,8%.	im S. 1,1%, im W. 1,1%.

Es bestanden bei 9 zu unterrichtenden Klassen 7 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 28, zur größten im S. 51, im W. 48 Schüler. Die 3 Vorschulklassen hatten getrennt wöchentlich je 1 Turnstunde. Von 1 besonderen Vorturner- bzw. Spielstunde und den 3 Turnstunden für die Vorschulklassen abgesehen, waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt 21 Stunden angesetzt. Ihn erteilten in 3 Abteilungen (O U I, V, VI) der Lehrer am Gymnasium Meyer, in 3 Abteilungen (O U II, O III, U III) der technische und Vorschullehrer Stielow, in 1 Abt. (IV) der Oberlehrer Voß.

Die Anstalt besitzt eine eigene Turnhalle und einen daranstoßenden Turnplatz, der mit dem großen Schulhof ein Ganzes bildet und den Schülern auch außerhalb der Turnstunden reichliche Gelegenheit zum Spielen und Turnen im Freien bietet. Besondere Spielstunden wurden im Sommer wöchentlich eine für sämtliche Klassen erteilt; der Besuch war ein durchaus freiwilliger; die Spielleitung hatte Herr Stielow. Gespielt wurde an 15 Nachmittagen bei einer Beteiligung von durchschnittlich 60 Schülern, d. i. 22,5% der Gesamtschülerzahl. Mehrere Schüler der oberen Klassen haben den Leibesübungen auch außerhalb der Turn- und Spielstunden noch fleißig obgelegen, namentlich die Mitglieder des an der Anstalt bestehenden „Turnvereins“ und des Ruderklubs „Borussia“.

Zur Feststellung turnerischen Könnens und als Ansporn für weiteres turnerisches Streben wurden gegen Ende des Schuljahres Ermittlungsübungen vorgenommen und zwar: a) Aufschwünge (aus dem Streck-

hange am hohen Reck), b) Klimmzüge (bis Kinn über Reckstange), c) Freihochsprung (mit vorgelegtem Sprungbrett von 10 cm Höhe) und d) Sturmhochsprung (mit nur einem Tritt auf dem 275 cm langen Sturmbrett). — Als Mindestforderung für den Wettbewerb waren festgestellt: 9 Aufschwünge, 14 Klimmzüge, 145 cm Freihochsprung und 210 cm Sturmhochsprung. Als Höchstleistung wurden erreicht

	Aufschwünge	Klimmzüge	Freihochsprung	Sturmhochsprung
in O I von Saltwedel:	16	16	155 cm	235 cm
„ Mohr:	12	20	145 „	245 „
„ v. Viebahn:	16	15	155 „	220 „
„ Michaelis:	10	15	155 „	225 „
in U I von Bade: (Größe 168 cm)	12	21	170 „	245 „
„ Franke: (Größe 170 cm)	16	15	170 „	255 „
in O II von Wigand:	11	15	150 „	245 „
in U II von Bindemann: (16 ¹ / ₂ Jahre alt, 176 cm groß)	15	15	180 „	240 „
„ Blume:	12	14	160 „	230 „
in O III von Buchert:	15	15	155 „	210 „
„ Schütt:	10	15	145 „	210 „

Bei dem Wettstabspringen (ohne Brett) am Sedaufeste wurden 250 cm erreicht. Als Sieger gingen hervor: Saltwedel (O I), Franke (U I), Bade (U I) und Riemschneider (O I). Sie erhielten als Zeichen der Anerkennung Preischleifen in den deutschen bzw. preussischen, pommerschen und Stettiner Farben. Zur Erlernung des Schwimmens bieten die hiesigen Schwimmanstalten hinreichend Gelegenheit. Unter den jetzigen Schülern der Anstalt sind 137 Freischwimmer, d. i. 51,7 % der Gesamtschülerzahl; von diesen haben das Schwimmen erst im Berichtsjahre erlernt 21 der Schüler.

2. Gesang. **Abt. 1.** Unterstimmen (O U I, O U II) 1 St.; **Abt. 2:** Oberstimmen (O U III, IV) 1 St.; Gemischter Chor (O I—IV) 1 St. Vierstimmige Chorlieder und Motetten. — **Abt. 3.** V. 2 St. Dur und Moll, Dreiklänge und Septimen-Akkord, Vortragszeichen, Tempi; rhythmisch-melodische Übungen; Bassnoten; Choräle, zwei- und dreistimmige Lieder. Erk und Greef, Sängerbain I. — **Abt. 4:** VI. 2 St. Vorführung der Noten, Bau der Tonleiter; Taktier- und rhythmische Veseübungen, Dur-Leitern, Treffübungen; Choräle, ein- und zweistimmige Lieder. Erk und Greef, Sängerbain I. — **Vorschulklasse** 1 und komb. 2 und 3 je 1 St. Elementarübungen; leichte Choräle und Lieder. Medrow.

3. Freiwilliges Zeichnen für U II bis O I. Freihandzeichnen: Zeichnen und Malen nach Natur- und Kunstformen mit genauer Wiedergabe der Ton- und Farbenwerte, Skizzieren und freie Perspektive. Projektionszeichnen: Projektive Darstellung von einfachen Körpern und von Gegenständen des Zeichenjaals. Darstellende Geometrie. Schatten- und Beleuchtungslehre. Konstruktive Perspektive. 2 St. Müller.

An dem freiwilligen Unterricht nahmen teil:

1. im Hebräischen für das Sommerhalbj.	aus O I	1,	U I	3,	O II	4	Schüler
„ „ Winterhalbj.	„ „	1,	„	4,	„	4	„
2. im Englischen „ „ Sommerhalbj.	„ „	4,	„	5,	„	10	„
„ „ Winterhalbj.	„ „	4,	„	4,	„	9	„
3. im Zeichnen „ „ Sommerhalbj.	„ „	2,	„	—	„	2 U II	9 „
„ „ Winterhalbj.	„ „	2,	„	—	„	3 „	9 „

II. Aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

1907.

25. März. Die Kandidaten des höheren Lehramts Bofß und Mielfke werden als Oberlehrer zum 1. April d. Js. angestellt.

19. April. Durch Min.-Erl. vom 6. April wird dem Ruderklub „Borussia“ eine Beihilfe von 600 Mk. zur Beschaffung eines Ruderboots bewilligt.

24. April. Zur Vertretung des aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten Prof. Dr. Haenicke wird Seminarfandidat Peters für das 1. Vierteljahr überwiesen; 4. Juli: Die Seminarfandidaten Peters und Dr. Dorn werden mit weiterer Vertretung für das 2. Vierteljahr beauftragt.

19. Juli. Prof. Dr. Niezki, Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Demmin, ist in gleicher Eigenschaft zum 1. Oktober 1907 an das König-Wilhelms-Gymnasium zu Stettin versetzt.

12. August. Dem Gyn.-Direktor Dr. Koppin wird der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

13. September. Ermächtigung zur Herstellung von Gasleitung in der Dienstwohnung des Direktors.

16. September. Durch Min.-Erlaß vom 10. September 1907 wird bestimmt, daß Unterprimanern auch nach 1½ jährigem Besuche dieser Klasse das Zeugnis der Reife für Oberprima ausnahmsweise zuerkannt werden darf, sofern sie dieses Nachweises für Eintritt in einen Beruf bedürfen.

6. November. Es wird genehmigt, daß Oberlehrer Mielfke in einer besonderen Stunde Unterprimaner in die Logik und Psychologie einführt.

26. November. Die Ferien des Jahres 1908 werden folgendermaßen festgesetzt:

	Schulschluß.	Schulanfang.
Osterferien:	Mittwoch den 8. April mittags,	Donnerstag den 23. April früh;
Pfingstferien:	Freitag den 5. Juni nachmittags,	Donnerstag den 11. Juni „;
Sommerferien:	Mittwoch den 1. Juli mittags,	Dienstag den 4. August „;
Herbstferien:	Mittwoch den 30. September mittags,	Donnerstag den 15. Oktober „;
Weihnachtsferien:	Dienstag den 22. Dezember mittags,	Mittwoch den 6. Januar früh.

28. November. Dr. Dorn wird zur Unterrichtserleichterung für Prof. Dr. Hildebrandt der Anstalt überwiesen.

5. Dezember. Das biblische Lehrbuch von Bölcker-Strack an Stelle von Schulz-Klix-Müllensiefen wird von Quarta ab aufsteigend eingeführt; ebenso die Rechenbücher von Segger statt der von Boehme in den drei Vorschulklassen.

24. Dezember. Eine veränderte Fassung des § 9 der Schulordnung zum Zweck strengerer Berhütung vor Ansteckung bei gefährlichen Krankheiten ist durch Min.-Erl. vom 2. Dezember 1907 genehmigt.

1908.

9. Januar. Hechts Choralmelodienbuch wird für Sexta und Quinta eingeführt.

28. Januar. Die Vertretung des Oberlehrers Mielfke durch die Seminarfandidaten Peters (7 Stunden) und Hand (14 Stunden) wird angeordnet.

30. Januar. Die Einführung der griech. Schulgrammatik von Raegi (statt Franke-v. Bamberg) wird genehmigt.

9. Februar. Die Annahme der Textor-Stiftung wird durch Min.-Erl. vom 2. Februar genehmigt.

11. Februar. Professor Dr. Kind wird zum Ferienkursus in Göttingen vom 21. April bis 2. Mai einberufen.

3. März. Oberlehrer Voß erhält zur Herstellung seiner Gesundheit Urlaub für das Sommerhalbjahr.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Zum 1. April wurden die Probekandidaten Voß*) und Mielke,**) beide frühere Schüler des König-Wilhelms-Gymnasiums, an der Anstalt, an welcher sie ihre Schulbildung empfangen, die Reifeprüfung bestanden haben, als Oberlehrer angestellt.

Das neue Schuljahr begann in gesundheitlicher Beziehung nicht unter günstigen Vorzeichen. Professor Dr. Haenicke hatte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für das Sommerhalbjahr Urlaub nehmen müssen, während Professor Dr. Hildebrandt aus gleichem Anlaß bis zu den großen Ferien der Schule fernblieb; ihre Vertretung ermöglichte das Königl. Provinzial-Schulkollegium durch Überweisung der Seminarfandidaten Dr. Dorn und Peters, von denen jener später, vom 4. Dezember bis Ostern, Professor Hildebrandt seine Amtspflichten durch Übernahme des lateinischen Unterrichts in der Obertertia erleichterte, dieser, zusammen mit dem Seminarfandidaten Haack, Oberlehrer Mielke, der an Scharlach erkrankt war, vom 28. Januar bis zum 15. März 1908 vertrat; Dr. Dorn erkrankte in den Weihnachtsferien selbst an Influenza, so daß in der ersten Woche nach Neujahr auch der Vertreter zu vertreten war. Eine Woche hindurch (vom 3. bis 9. Dezember) mußte, auch aus Gesundheitsrückichten, der Lehrer am Gymnasium Meyer, den Unterricht aussetzen, zwei andere Amtsgenossen gleichfalls an vereinzelten Tagen. — Der Gesundheitszustand der Schüler war erfreulicherweise durchaus günstig.

Die 15. Versammlung der Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz wurde am 14., 15. und 16. Mai zu Stettin abgehalten unter Leitung des Königl. Provinzial-Schulrats Herrn Dr. Friedel; im Auftrage des Herrn Ministers nahm der Geheime Regierungsrat Herr Dr. Reinhardt an allen Beratungen teil, Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. Freiherr von Maltzahn-Gülz an denen des ersten Tages. Durch die Verhandlungen, die eine Fülle von Anregungen boten, wurde der Direktor für

*) Otto Franz Voß, geboren am 9. Juni 1879 als Sohn des Mittelschullehrers Voß zu Stettin, besuchte daselbst zuerst die Otto-Schule, dann das König-Wilhelms-Gymnasium, das er Ostern 1897 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Vom 1. Oktober 1897—98 genügte er seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und studierte darauf in Berlin und in Greifswald alte Sprachen und Philosophie. Hier bestand er Ostern 1902 die Turnlehrerprüfung und im Februar 1905 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Sein Seminarjahr leistete er am Marienstifts-Gymnasium in Stettin ab und verwaltete während des Probejahres Oberlehrerstellen in Kolberg, Pyritz und Stettin.

**) Adolf Mielke, geboren am 3. April 1871 zu Grabow-Stettin als Sohn des daselbst verstorbenen Kaufmanns Mielke, besuchte zuerst die Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin, dann das König-Wilhelms-Gymnasium ebendasselbst. Ostern 1889 ging er nach Berlin, um Theologie zu studieren, Ostern 1890 zu gleichem Zweck nach Greifswald. Er war längere Zeit Hauslehrer, genügte vom Oktober 1895 seiner militärischen Dienstpflicht und studierte vom Herbst 1899 bis Ostern 1903 in Marburg und hauptsächlich in Bonn deutsche Sprache, Literatur und Geschichte. Vom Herbst 1903 bis Ostern 1905 war er Erzieher und Lehrer am Ev. Pädagogium in Godesberg a. Rh. Im Dezember 1904 bestand er seine Staatsprüfung und leistete von Ostern 1905 am Kgl. Marienstifts-Gymnasium in Stettin sein Seminar- und sein Probejahr ab. Er hat veröffentlicht: Richard Wagner, das Liebesmahl der Apostel; kleiner Konzertführer. Leipzig, Breitkopf und Härtel, o. J. — Schillers Demetrius nach seinem szenischen Aufbau und tragischen Gehalt. Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund 1906. — Ibsens Jugendlyrik. Ebenda 1907. — Der du von dem Himmel bist . . . Gedichte. Ebenda, o. J.

kurze Zeit seinen Amtsgeschäften entzogen, in gleicher Weise Professor Hahn durch Teilnahme am Geographen-Kongreß zu Nürnberg vom 23. bis 25. Mai, Professor Dr. Meinhold als Mitglied der Kreisynode am 24. April, Professor Fauser durch Einberufung als Geschworener vom 23. bis 30. September, Oberlehrer Voß am 22. April und 18. Juni durch militärische Pflichten, Gymnasiallehrer Meyer und Turnlehrer Stielow am 16. und 17. Mai durch Teilnahme am Deutschen Turnlehrertag zu Stettin.

Der „Turnverein“ unserer Anstalt entfaltete unter Leitung des Lehrers Stielow eine erfreuliche Regsamkeit durch zahlreiche Spiel- und Turnausflüge und Turnfeste; es wurden unternommen 2 halbtägige Spieldausflüge, drei eintägige, eine zweitägige und eine dreitägige Wanderung, zumeist an Sonn- und Feiertagen, in die nähere und fernere, an Naturschönheiten so reiche Umgegend von Stettin; am 20. September feierte der Turnverein sein 15jähriges Stiftungsfest in Siebenbachmühlen, am 2. Januar veranstaltete er zum erstenmale ein Schauturnen vor geladenen Gästen, das auch Herr Provinzial-Schulrat Dr. Friedel mit seinem Besuche beehrte. Aufmarsch mit Gesang, Freiübungen, Ringturnen, Hindernis-Wettkampf über Geräte, Turnen der Jugendriegen, der Musterriege an Pferden, Kürreß und Aufmarsch zur Gruppenstellung bildeten die Festordnung. Es folgte eine Ansprache des leitenden Turnlehrers Stielow, der zwei vom Unterzeichneten gestiftete Lorbeerkränze dem Oberprimaner Konrad Mohr und dem Unterprimaner Ernst Franke überreichte. Ein Gesang des Männerchors beschloß die wohlgelungene Turnfeier.

Am 8. und 9. Mai (dem Himmelfahrtstage) machte der „geographische Verein“ unter Leitung des Professors Hahn einen genutz- und lehrreichen Ausflug in das Endmoränengebiet am Paarsteiner See und zum Urstromtal bei Oderberg und Freienwalde; in den Herbstferien wurde das hiesige ethnographische Museum besucht, wo Herr Dr. Buschan in dankenswerter Weise einen längeren erläuternden Vortrag hielt. Gelegentlich wurden auch bauliche Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, insbesondere die großartige Anlage des Schlachthofs, besichtigt, wo Herr Direktor Falk gütigst die Erklärung aller Einrichtungen übernahm; auch die neue Oderbrücke und besonders die Bauart der Brückenpfeiler wurde einer eingehenden Besichtigung und Prüfung unterzogen.

Am 7. Juni fand bei schönem Wetter ein eintägiger Ausflug der ganzen Schule statt; die Schüler der VI, V und IV zogen unter Leitung ihrer Klassenlehrer in die nähere Umgegend der Stadt, alle übrigen fuhren auf einem eigens gemieteten Dampfer gemeinsam nach Swinemünde, um dann auf gesonderten Wegen die Insel Usedom zu durchwandern.

Der Ruderklub „Borussia“, der aus 17 bzw. 15 Mitgliedern bestand (Vorsitzender Reinhold Saltwedel), machte alle Mittwoch und Sonnabend regelmäßige Fahrten; die größte Gesamtstrecke legte W. v. Viebahn zurück (1510 Kilometer). Größere Fahrten wurden unternommen nach Ziegenort, nach Greifenhagen, nach Garz a. O. und nach Schwedt. Am 31. August fand die „interne Regatta“ in dem Dünzig-Parnitz-Kanal statt. Am 9. September konnte der Protektor des Vereins, Professor Dr. Meinhold, in Bodenberg einen neuen Vierer „Pommern“ taufen, den anzuschaffen dem Klub durch eine vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium erwirkte Zuwendung des Herrn Ministers ermöglicht war. Auch an dieser Stelle sei den hohen Behörden dafür ehrerbietigst gedankt.

Der „Musikverein“ hat sich nicht in gewohntem Maße betätigen können, da der vielbewährte Leiter des Vereins, Professor Dr. Hildebrandt, bis zum August beurlaubt war und sich auch späterhin noch große Zurückhaltung auferlegen mußte. In dieser Zeit hat sich das auch sonst stets bewiesene treue Zusammenhalten der früheren Mitglieder mit dem Verein aufs beste bewährt. Wenn der Verein auch auf sein gewohntes Sommerfest verzichten mußte, hat er doch während des ersten Vierteljahrs unter der Leitung des Oberlehrers Voß, eines „Alten Herren“ des Vereins, seine Übungsstunden regelmäßig

abhalten können; auch das Winterfest konnte am 4. Januar d. J. in gewohnter Weise mit bestem Gelingen gefeiert werden, obwohl der Vereinsleiter nur die Einübung des kleineren, instrumentalen Teils übernommen hatte; denn ein anderer „Alter Herr“ des Vereins, Herr Dr. jur. Ecker, hatte in liebenswürdigster Weise die Einübung aller Vieder übernommen und brachte sie am Aufführungsabend trefflich zu Gehör. Beiden Herren sei auch an dieser Stelle für ihr selbstloses und erfolgreiches Eintreten und Bemühen herzlichst gedankt.

Das Sedanfest wurde unter gewohnter Teilnahme der Angehörigen unserer Schüler mit einem Schauturnen gefeiert, das durch wohlgelungene Gefänge des Schülerchors eingeleitet und belebt wurde. Zum letztenmale hielt an diesem patriotischen Festtage Herr Direktor Koppin eine öffentliche Schulfeier ab, zum letztenmale rief er die Jugend, anknüpfend an die lateinischen Denkprüche an der Front des Schulgebäudes, zu harmonischer Entwicklung und Stählung all ihrer Kräfte zum Dienst des Vaterlandes auf. Mit dem 1. Oktober 1907 trat er nach mehr als 42jähriger Lehrtätigkeit und nachdem er sich gerade 30 Jahre in leitender Stellung befunden hatte, in den Ruhestand. Als Nachfolger des ersten Direktors des Königs-Wilhelms-Gymnasiums, des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Muff, trat Direktor Dr. Koppin Ostern 1893 an die Spitze der Anstalt, die er also 14½ Jahre geleitet hat. Die hohen Verdienste zu würdigen, die er sich in dieser Stellung erworben, fühlt sich der Unterzeichnete nicht berufen; es genügt zu erwähnen, daß Direktor Dr. Koppin am 12. August 1907 durch Verleihung des Charakters eines Geheimen Regierungsrats ausgezeichnet wurde. Welches Ansehen, welche Verehrung er bei den Mitgliedern des Kollegiums genoß, geht aus den Worten hervor, die Professor Hahn dem Scheidenden bei seinem Abschiedsfeste widmete. Ungewöhnliche Kenntnisse auf nahezu allen Gebieten des Wissens, scharf ausgeprägtes Rechtsgefühl ohne Scheu vor dem Urteil der Menge, großes organisatorisches Talent, strengstes Pflichtgefühl im Großen wie im Kleinsten rühmt er dem Scheidenden nach, der dem ganzen Kollegium ein leuchtendes Vorbild gewesen sei.

Der bescheidene Sinn des Geheimrats Koppin lehnte alle weiteren Ehrungen ab. Mit schlichten, ergreifenden Worten verabschiedete er sich in der von dankbaren Händen geschmückten Aula von den Amtsgenossen, denen er für ihre treue Mitarbeit und Freundschaft dankte, von den Schülern, denen er seine warme Anerkennung für ihre Eifer- und Strebsamkeit aussprach, und schloß mit einem letzten Wunsch für das Gedeihen der Schule und aller ihrer Glieder. Hierauf würdigte der Senior des Lehrerkollegiums, Professor Dr. Haenicke, in warm empfundener, gehaltvoller Rede die Verdienste des scheidenden Direktors um die Anstalt und überreichte ihm, der größere Ehrungen nicht gewünscht habe, einen duftenden Rosenstrauß. Im Namen der Schüler dankte der Oberprimaner von Viebahn für die reiche Förderung, die sie von dem Scheidenden als Lehrer und Leiter der Anstalt empfangen hätten. Mit dem Ausdruck freundigen Dankes erwiderte Herr Geheimrat Koppin; dann nahm er die letzte seiner Amtshandlungen vor, indem er die Aula mit einem schönen Bilde Kaiser Wilhelms II. schmückte, und beschloß den Schulaft und seinen Schuldienst mit einem Kaiserhoch, in das die Schulgemeinde begeistert einstimmt. Möge der hochverdiente und hochverehrte Mann im schönen Wiesbaden, das er sich zum Ruhesitz für sein otium cum dignitate gewählt hat, bald völlige Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit finden, und möge ihm ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein, verschönt durch das Bewußtsein, in einem arbeitsreichen Leben aufs treueste und erfolgreichste seine Pflicht erfüllt zu haben zum Heile der Jugend, zum Wohle des Vaterlandes.

Am 16. Oktober 1907, vormittags 10 Uhr, fand die feierliche Einführung des neuen Direktors*)

*) Albert Max Nietzki, geboren am 22. Oktober 1857 zu Allenstein, Sohn des + Geheimen Justizrats und Landgerichtsdirektors Albert Nietzki, besuchte das Gymnasium zu Köffel, dann das Friedrichskollegium zu Königsberg, studierte daselbst alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte und bestand die Staatsprüfung am 12. März 1881.

durch Herrn Provinzialschulrat Dr. Friedel statt, die von Gönnern und Freunden der Anstalt, insbesondere von den Eltern der Schüler mit zahlreichem Besuche beehrt wurde. Nach gemeinsamem Gesang des Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, Vers 1 und 2, verlas Professor Dr. Meinhold ein Bibelwort, das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes und schloß daran folgendes Gebet:

Herr, du Allmächtiger Gott! Zum erstenmale versammeln wir uns heute wieder vor deinem heiligen Angesicht zu gemeinsamer Andacht, um deinen Segen zu erflehen zu unserem Werk. Da sind es vor allem Gefühle des Dankes, die unser Herz erfüllen, Worte des Dankes, die von unsern Lippen strömen. Du hast uns in den Ferien deine Sonne scheinen lassen, daß wir schauen durften in der Natur die Wunder deiner Werke, daß wir Auge und Herz erfreuen durften an der rauschenden See und des herbstlichen Waldes goldiger Pracht, daß wir Erquickung, Erholung, und wo es not tat, Genesung suchen durften zu neuer Arbeit, die jetzt beginnt.

Es ist ein feierlicher, wichtiger Augenblick, in dem wir uns versammeln: wichtig für den neuen Leiter der Anstalt, wichtig für die ganze Schulgemeinde; und wenn wir ausschauen wie der Schiffer, da sind uns deine Worte die leuchtenden, leitenden Sterne für den Kurs des Lebens, in den Stürmen des Lebens. „Du bist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in dir und du in ihm.“ Du willst, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gib uns, Herr, deinen Geist der aufrichtigen, hingebenden Liebe, der Liebe, die nicht das Ihre sucht, die sich selbst verleugnet und gern helfen und dienen will.

Segne den Mann, den du an die Spitze dieser Anstalt berufen hast, rüste ihn aus mit dem Geiste der Kraft, der Weisheit, der Liebe, daß er wisse zu wehren den Trogigen, zu heben die Schwachen und alle zu tragen auf den Armen feuriger Liebe!

Segne uns Lehrer in unserm Tun! Laß uns stets bedenken, welch hohes, schönes, verantwortungsvolles Amt du uns übertragen hast, daß es ewige, unsterbliche Menschenseelen sind, an deren Bildung und Erziehung wir mitzuwirken berufen sind, damit sie heranzureifen zu lebendigen, sittlichen Persönlichkeiten! Und wie sollte uns dies möglich sein ohne deinen Segen, denn ohne dich können wir nichts tun! Wie anders, als wenn wir selbst sind lebendige, starke, sittliche Charaktere?

Segne du, Herr, alle die Schüler, Knaben und Jünglinge, die hier aus- und eingehen, jetzt und in kommenden Jahren! Jeder trägt in sich seine Welt, seine Eigenart, seine besondere Veranlagung und Begabung; die soll er ausbilden, um zu werden „das, was er ist“, so wie du ihn gewollt und gedacht hast, und so soll er sich stellen in den Dienst der Gesamtheit, daß er werde ein lebendiges Glied an dem

Nach Ableistung des Probejahres am Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg und am Königl. Gymnasium zu Lyck erhielt er zu Ostern 1883 an jenem eine Hilfslehrerstelle und wurde Michaelis 1884 am Realgymnasium zu Königsberg definitiv angestellt. Vom 1. April 1887 bis 1. April 1890 war er am Altstädtischen Gymnasium tätig, um Ostern 1890 wieder zum Kneiphöfischen zurückzukehren. Am 9. Mai 1901 wurde er in den Königlichen Staatsdienst übernommen und mit der Leitung des in Umwandlung zu einer Realschule begriffenen Gymnasiums zu Wehlau betraut, wo ihm am 3. Juli d. J. durch Ministerialverfügung der Charakter als Professor außer der Reihe verliehen wurde. Durch Allerhöchste vollzogene Bestallung vom 17. Februar 1904 wurde er zum Gymnasialdirektor ernannt und ihm am 29. Februar 1904 die Leitung des Königl. Gymnasiums zu Demmin übertragen. Zum 1. Oktober 1907 wurde er als Direktor des Kgl. König-Wilhelms-Gymnasiums nach Stettin berufen. — Im Druck erschienen sind von ihm: *De Thucydideae elocutionis proprietate quadam, unde ducta, quomodo exulta, quatenus imitando efficta sit.* (Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde 1881.) — Geibel's Gedichte. Auswahl für die Schule mit Einleitung und Anmerkungen, 1890. 2. Auflage 1899. — Heinrich Heine als Dichter und Mensch. Berlin 1895. — Goethe, Herder, Schiller. Drei Gedenktreden; in der Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Königl. Gymnasiums zu Demmin, 1907. — Verschiedene Rezensionen und Anzeigen in der Zeitschrift für Gymnasialwesen von H. J. Müller.

Leibe zunächst der Schulgemeinde und weiter des Volkstums und der Menschheit, daß die durch ihn bereichert werde.

Schön und wertvoll sind die Gaben des Geistes, wertvoller aber und wichtiger noch als das Wissen, als die Begabung ist das Wollen, die Gesinnung. „Wenn ich weisjagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

Gib, daß in uns ersterbe die Selbstjucht, die Selbstüberhebung, die Lieblosigkeit, welche die Menschen trennt, verlegt, verfeindet, daß dagegen in uns wachse die Weisheit, die Zucht, die Einigkeit der Liebe, daß es auch bei uns heißen könne:

„Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem.“ Amen!

Es folgten, mit Chorgesängen wechselnd, die Einführungsrede des Provinzialschulrats, Herrn Dr. Friedel, und die Austrittsrede des Direktors. Hierauf begrüßte diesen Professor Dr. Haencke mit herzlichen Worten: Am König-Wilhelms-Gymnasium, an dem er seit dessen Bestehen habe arbeiten dürfen, habe sich, wie er wisse, eine feste, schöne Tradition gebildet: im Lehrerkollegium walte der Geist des Friedens und der Eintracht, und auch im Namen der Jugend glaube er alles Gute versprechen zu dürfen; jedenfalls werde der Direktor bei ihr unbedingten Gehorsam finden, die gesunde Grundlage jeder Pädagogik. Lehrer wie Schüler würden bewußt und unbewußt alles tun, um ihm sein schönes, aber auch schweres und verantwortungsreiches Amt zu erleichtern. So heiße er den neuen Leiter der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums wie der ganzen Schule von Herzen willkommen und wünsche, daß Gott ihm in seinem neuen Amte viel Freude verleihen und seinen Eingang segnen möge. — Der Direktor dankte für die wohlthuende Begrüßung und versprach die so erfreuliche alte Tradition vollkommenster Eintracht im Kollegium in jeder Weise zu pflegen; er erinnerte dabei an Goethes Wort: Die angenehmsten Gesellschaften sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegen einander herrscht. — Dann zu den Schülern gewandt wies er, anknüpfend an die Rede des Herrn Provinzial-Schulrats, auf Shakespeares Wort hin: „Ehrfurcht ist der Engel der Welt.“ (Cymbeline IV 2.)

Im Winterhalbjahr führte Oberlehrer Mielfke sieben Unterprimaner, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, in einer besonderen Wochenstunde in die Logik und Psychologie ein; leider erreichte dieser nutzbringende Unterricht infolge der Erkrankung des Lehrers bald nach Neujahr ein vorzeitiges Ende.

Am 20. Dezember fand in der Aula bei brennendem Tannenbaum eine liturgisch-musikalische Weihnachtsfeier statt, deren Darbietungen diesmal — außer einer Motette von Grelle und dem „Wach auf!“ aus Wagners „Meistersingern“ — ausschließlich alte und neue Volksweisen der Weihnachtschor-Literatur bildeten; einzelne angemessene Instrumental-Vorträge boten willkommene Abwechslung. Das vom Gesanglehrer Medrow zusammengestellte Programm wie der unter seiner Leitung wohlgelungene Vortrag fand bei den überaus zahlreich erschienenen Angehörigen unserer Schüler volle Würdigung und beifällige Aufnahme.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 27. Januar in Gegenwart zahlreicher Gäste durch einen Festakt in der Schule gefeiert; nach gemeinsamem Gesang eines einleitenden Chorals folgt Verlesung eines Schriftworts und Gebet des Prof. Dr. Meinhold, dann wechselten Chorgesänge und Deklamationen der Schüler. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Köhrich „über die Gründe für die Liebe der Deutschen zu Kaiser und Reich“. Das Kaiserhoch und der gemeinsame Gesang des ersten Verses der Nationalhymne beschloß die Feier.

Von Sr. Majestät waren das Buch von Wislicenus, Deutschlands Seemacht einst und jetzt, vom Kultusministerium Scheels Koloniales Lesebuch zu Schülerprämien bestimmt worden, mit denen die Oberprimaner Saltwedel und Blauel beschenkt wurden, die beide nach bestandener Reiseprüfung in die Kaiserliche Marine eintreten wollten.

Am Ende des Schuljahrs wurde der Anstalt von Herrn Professor Dr. Textor, der 26 Jahre hindurch an ihr in reichem Segen gewirkt hat, ein Stiftungskapital von 1200 Mk. überwiesen, das dankbare Pietät alter Schüler ihrem hochverehrten Lehrer bei seinem Übertritt in den Ruhestand dargebracht hatte, um seinen Namen für alle Zeit an der Stätte seines Wirkens in lebendiger Erinnerung zu erhalten. Die „Satzung“ der durch Ministerial-Erlass vom 2. Februar 1908 genehmigten

Textor-Stiftung

lautet:

§ 1.

Das König-Wilhelms-Gymnasium hat von dem Professor Dr. Adolf Textor, der von Michaelis 1880 bis Ostern 1907 Lehrer an der Anstalt gewesen ist, ein Kapital von zwölfhundert Mark (bestehend aus 1 Stück 3½ % Consol. Preuß. Staatsanleihe zu 1000 Mk. und einem desgleichen zu 200 Mk., zusammen im Nennwert von 1200 Mk.) behufs Gründung einer Prämienstiftung für Abiturienten zum bleibenden Eigentum erhalten.

Das Geld stammt von einer Sammlung, die alte Schüler des Professors Textor bei Gelegenheit seiner Ostern 1907 erfolgten Veretzung in den Ruhestand veranstaltet haben, und ist ihm Anfang 1908 mit dem Wunsche überreicht worden, es zu einer seinen Namen tragenden Stiftung am König-Wilhelms-Gymnasium zu verwenden.

§ 2.

Das Kapital der Stiftung wird mit seinen Zinserträgen in dem Etat und den Rechnungen des Gymnasiums gesondert nachgewiesen und nach den für das Vermögen höherer Lehranstalten bestehenden Bestimmungen angelegt und verwaltet.

§ 3.

Von den Jahreszinsen der Stiftung werden alljährlich einmal einige oder auch nur eine Prämie, in der Regel in Gestalt von Büchern, beschafft und gelegentlich der Abiturienten-Entlassung an solche (oder einen solchen) mit dem Reisezeugnis abgehende Schüler des König-Wilhelms-Gymnasium gegeben, die sich gut geführt und durch wissenschaftliches Streben und gute Leistungen ausgezeichnet haben.

Etwas in einem Jahr verbleibende Zinsreste werden zurückgestellt und im nächsten Jahre zu dem bezeichneten Zwecke mitverwandt.

§ 4.

Über die Auswahl der Prämien und der sie erhaltenden Schüler entscheiden der Direktor und diejenigen wissenschaftlichen Lehrer der Anstalt, welche der jedesmaligen Reiseprüfungs-Kommission angehören. Die Entscheidung erfolgt durch Stimmenmehrheit; bei Gleichheit der Stimmen entscheidet die des Direktors oder seines Vertreters im Vorzug.

§ 5.

Abänderungen dieser Satzung dürfen, soweit sie den Zweck der Stiftung betreffen, nur mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums für geistliche usw. Angelegenheiten, alle übrigen nur mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vorgenommen werden.

Vorstehende Satzung wird von uns bestätigt.

Stettin, den 9. Februar 1908.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium. v. Malzahn.

Die ersten Prämien werden am letzten Schultage bei Entlassung der Abiturienten übergeben werden; dem hochverdienten Stifter wie den pietätvollen Spendern von Gaben für die Textor-Stiftung sei auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt herzlichst gedankt.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1907/1908.

	a) Gymnasium.										b) Vorschule.			
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Σa.	1	2	3	Σa.
1. Bestand am 1 Febr. 1907	10	13	22	24	39	38	35	40	37	258	35	27	20	82
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1906/7	9	1	4	4	1	3	9	2	3	36	—	1	—	36 ^f
3a. Zugang durch Veretzung zu Ostern	11	18	20	33	27	19	34	31	35	228	25	20	—	45
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	1	—	2	—	2	2	—	3	45**	3	6	23	32
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1907/8	12	20	20	35	32	29	43	35	41	267	29	26	23	78
5. Zugang im Sommer-Halbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer-Halbjahr	—	—	1	2	1	1	2	1	1	9	1	2	—	3
7a. Zugang durch Veretzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	2	—	1	1	1	—	1	2	8	2	4	—	6
8. Frequenz am Anfang des Winter-Halbjahres	12	22	19	34	32	29	41	35	42	266	30	28	23	81
9. Zugang im Winter-Halbjahr	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	1	—	1
10. Abgang im Winter-Halbjahr	—	—	—	—	—	1	1	1	—	3	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1908	12	22	19	34	32	28	40	36	42	265	30	29	23	82
12. Durchschnittsalter am 1 Feb. 1908 (Jahre, Monate)	18,8	17,10	16,4	15,9	14,7	13,9	12,4	11,5	10	—	9,3	8,1	7	—

* Darunter 35 durch Veretzung in die VI des Gymnasiums. — ** Darunter 35 durch Veretzung aus Vorklasse 1.

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	a) Gymnasium.							b) Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Diff.	Jüd.	Einb.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diff.	Jüd.	Einb.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Halbjahres	259	4	3	1	243	23	1	76	2	—	—	66	11	1
2. Am Anfang des Winter-Halbjahres	257	6	2	1	237	29	—	79	2	—	—	75	6	—
3. Am 1. Februar 1908	256	6	2	1	236	29	—	80	2	—	—	76	6	—

3. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

haben erhalten zu Ostern 1907 23 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen 2
 Michaelis 1907 1 " " ist " " " " " " 1
 zusammen 24 Schüler. 3

4. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

No.	Ab. No.	Namen.	Geburts-tag.	Geburtsort.	Be- kennt- nis.	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters, bzw. der Mütter.	Jahre auf dem Gym- nasium.	Jahre in Prima.	Gewählter Beruf.
1	329	Hirschberg, Erich*)	10. Aug. 1890	Odeffa	jüd.	Großkauf- mann	Odeffa	4	2	Jura
2	330	Blauel, Hans*)	9. Aug. 1890	Stade	evang.	Generalmajor	Stettin	2 ¹ / ₄	2	Offizier
3	331	Salzwedel, Rein- hold*)	23. Nov. 1889	Rosenberg Kr. Döpn	"	Pastor	Stettin	9	2	Marine- offizier
4	332	Michaelis, Oskar	23. Okt. 1888	Stettin	"	Rektor	Stettin	10	3	Banfsach
5	333	v. Viebahn, Wilhelm	15. Sep. 1889	Frankfurt a. M.	dissid.	Generalleut- nant z. D.	Stettin	9	2	Landwirt- schaft
6	334	Gillischewski, Herbert	9. Sept. 1888	Kupferhammer Kr. Dt.-Krone	evang.	† Kupferham- merbesitzer	Kupfer- hammer	7	2	Jura
7	335	Guerde, Hans	28. Nov. 1889	Stettin	"	Hauptsteuer- amts- kontrolleur	Stettin	4 ¹ / ₂	2	Offizier
8	336	Bernhard, Johannes	10. Jan. 1887	Nemitz Kreis Randow, jetzt Kr. Stettin	"	Pastor und Direktor der Küdenmüller Anstalten	Stettin	12	3	Theologie
9	337	Dunkelbeck, Hans- Joachim	8. März 1890	Jacobshagen Kr. Saagig.	"	Geh. Regie- rungs- und Forst- rat	Stettin	4	2	Landwirt- schaft
10	338	Mohr, Konrad	3. Dezbr. 1888	Berlin	"	Obertelegra- phenassistent	Stettin	9	2	Theologie

*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Die Lehrmittel-Sammlungen.

1. Lehrerbibliothek.

Folgende Zeitschriften sind gehalten: Litterarisches Centralblatt, herausg. von Zarnke; — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen; Monatschrift für höhere Schulen, herausg. von Köpke u. Matthias; — Zeitschrift für das Gymnasialwesen, herausg. von H. J. Müller; — Zeitschrift für den evang. Religionsunterricht, herausg. von Köster; — Zeitschrift für den deutschen Unterricht, herausg. von Lyon; — Zeitschrift für den physik. u. chem. Unterricht, herausg. von Poske; — Monatschrift für das Turnwesen; — Die Grenzboten; — Fries u. Menge, Lehrproben u. Lehrgänge.

Fortsetzungen von Sammelwerken: Kethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen; — Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch; — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte; — Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften; — Furtwängler-Reichhold, Griechische Vasenmalerei; — Koscher, Lexikon der griechisch. u. röm. Mythologie; — Thesaurus, Linguae Latinae; — Pommerisches Urkundenbuch.

Folgende Werke sind angeschafft: Lindner, Weltgesch. Bd. IV u. V; — Kromayer, Antike Schlachtfelder Bd. II; — Lamprecht, Deutsche Gesch. Bd. IX; — v. der Goltz, Von Kosbach bis Jena; —

v. der Goltz, Von Jena bis Br.-Eylau; — v. Janzon, König Fr. W. III in der Schlacht; — Kirchhoff, Seemacht in der Ostsee Bd. II; — Wilberg, Regenten-Tabellen; — Ladendorf, Histor. Schlagwörter; — Hettner, Grundzüge der Länderkunde Bd. I; — Partsch, Schlesien, Teil II Heft 2; — Deede, Geologie von Pommern; — Passarge, Südafrika; — Fischer, Die wirtschaftl. Bedeutung Deutschl. u. s. Kolonien; — Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, Bd. II Abt. I, Bd. III; — Einsbauer, Vorschule der Pflanzenphysiologie; — Söhns, Unsere Pflanzen; — Slaby, Glückliche Stunden; — Cauer, Grammatica militans; — Hinneberg, Kultur der Gegenwart I Abt. IV; — Weiß, Das Neue Testament; — Ziehen, Kunstgesch. Anschauungsmaterial zu Lessings Laokoon; — Albers, Festpostille u. Festchronik; — Fürst u. Pfeiffer, Schulhygienisches Taschenbuch; — Horn, Verzeichnis der eingef. Schulbücher; — Beier, Die höheren Schulen Preußens, Ergänzungsheft 2; — Auler, Handbuch für Lehrer höherer Schulen; — Wundt, Völkerpsychologie Bd. II.

Geschenke: 1. Vom Herrn Unterrichtsminister: Zeitschr. für Schulgesundheitspflege, Jahrg. 1907; — Broesicke, die Anatomie des menschl. Körpers; — Jahrbuch für Volks- u. Jugendspiele, XVI. Jahrg.; — Rechtswisch, Leuthen. 2. Vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium: Verhandlungen der Direktoren-Vers. Bd. 75; — Ascherson, Deutscher Universitätskalender 1907. 3. Vom Domgymnasium in Colberg: Klaje, Waldensfels u. s. Grenadiere. 4. Von der Verlagsbuchhandlung Cassirer, Berlin: Arnoldt, Gesammelte Schriften Bd. I—III. 5. Von Herrn Prof. Fauser: Die Umschau Jahrg. VI—X. 6. Von Herrn Prof. Dr. Textor: J. Becker, Carmina Homerica; — Erfurdt, Soph. Tragoediae; — God. Hermann, Euripidis Tragoediae, Andromacha; — Brentano, Unterj. über das griech. Drama: Aristophanes; — Hagenmacher, Die Eleusin. Mythen; — Hartung, Lehren der Alten über die Dichtkunst; — Schönborn, Die Kunst der Hellenen; — Leake, Topographie Athens; — Ulrichs, Über die Gruppe des Pasquino; — Buchstein, Das Ionische Capitell; — Furtwängler, Die Broncefunde aus Olympia; — 41. Progr. 3. Winkelmannsfeste: Über die Verwendung von Terrakotten; — Müller u. Wieseler, Denkmäler der alten Kunst Bd. II; — C. G. Zumpt, Lat. Grammatik; — Boehlting, Kālidāsa's Ring-Cakuntala; — Gildemeister, Kalidasae Meghaduta et Cringaratilaka; — Lassen, Gita Govinda; — W. v. Humboldt, Über die Bhagavad-Gita; — Bopp, Maha-Bharata; — Muir: Religions and moral Sentiments metrically rendered from Sanskrit Writers; — Boehlting, Sanskrit-Chrestomathie; — Ludwig, Die philol. u. rel. Anschauungen des Veda; — Benfen, Vollst. Gram. der Sanskritsprache; — Benfen, Chrestomathie aus Sanskritwerken; — Duruy, Mémoires de Barras; — Daru, Histoire de la république de Venise; — Justi, Gesch. des alten Persiens; — Busch, Tagebuchblätter; — v. Poschinger, Preußen im Bundestag; — Billemain, Histoire de Cromwell; — Billemain, Cours de Littérature Française; — Borel, Grammaire Française; — Fleischer, The plays and poems of W. Shakespeare; — Sievers, Grundzüge der Lautphysiologie; — Lachmann, Der Nibelunge Not u. die Klage; — Dünker, Lessing als Dramatiker; — Dünker, Goethes Egmont; — Klaar, Gesch. des mod. Dramas; — Könnemann, Wallenstein aus s. Inhalt erklärt; — Bornemann, Gedichte in plattd. Mundart; — Laurensberg, Niederdeutsche Scherzgedichte; — E. de Amicis, Konstantinopel; — Ad. Wagner, Grundprobleme der Naturwissenschaft; — Heinrich Brugsch, Die ägyptische Gräberwelt; — Kappes, Vergils Aeneide.

Die Verwaltung führte Prof. Hahn.

2. Schülerbibliothek.

Gekauft sind für V—IV: Nr. 1512 Knötel, Die eiserne Zeit vor 100 Jahren; — für IV—III: Nr. 319 Neuer deutscher Jugendfreund 62. Bd.; — für III: Nr. 830 Schmied, Carlos und Nikolaus; — für III—II: Nr. 844 Pistorius, Aus den Unglückstagen von 1806; Nr. 878 Pistorius, Preußens Er-

wachen 1807—1809; — für II: Nr. 1520 Werner, Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben; Nr. 1521 Wegener, Nach Martinique; Nr. 1522 Graf v. Königsmarck, Japan und die Japaner; — für II—I: Nr. 1514—1515 Engel, Geschichte der deutschen Litteratur; Nr. 1518—1519 Meyer, die Kriege Friedrichs des Großen; Nr. 1523 Henze, Griech.-römische Altertumskunde; Nr. 801 Krüger, Gottfried Kämpfer; Nr. 308 a, b Sauerlandt, Griechische Bildwerke; — für I: Nr. 1513 Friederich, Gneisenau; Nr. 1524 Nautikus, IX. Bd.; Nr. 1525 Fritzsche, Vorschule der Philosophie; Nr. 1526 Hermann, Grundriß der Philosophie; Nr. 847 a—c Henck, Deutsche Geschichte 3 Bde.; Nr. 848 Neubauer, Preußens Fall und Erhebung 1806—1815.

Geschenke: 1. Vom Herrn Unterrichtsminister, für II—I: Nr. 1516 Raabe, Ein Frühling; — Nr. 1517 Raabe, Der Schüdderump. — 2. Von Herrn Geh. Regierungsrat Direktor Dr. Koppin, für IV: Nr. 1527 Alberti, Glaucos und Thyraimachos; — für III—II: Nr. 141 Ortleb, Kleiner historischer Bilderatlas; — für II: Nr. 1528 Wilisch, Drei Erzählungen aus dem griechischen Altertum; — für II—I: Nr. 1015 a Ohler, Klassisches Bilderbuch.

Die Verwaltung führte Oberlehrer Dr. Köhrich.

3. Geschichtlich-erdkundliche Sammlung.

Gekauft sind: Charakterköpfe zur Deutschen Geschichte; — 2 Marine-Erinnerungsblätter; — Der Nordfjord; — Gaebler, pol. Wandk. von Europa; — Baldamus, Wandk. zur D. Gesch. von 911—1125; — Haack-Burbach, Wandk. von Palästina.

Die Verwaltung führte Prof. Hahn.

4. Physikalische Sammlung.

Gekauft sind: 1 Apparat für Newtonsche Farbenringe; — 1 Brenner mit Schornstein zur Umkehrung der Natronlinie; — 1 Apparat zur Vereinigung der Spektralfarben und zur Aussonderung von Komplementärfarben aus weißem Licht; — 1 Papinscher Topf.

Die Verwaltung führte Prof. Dr. Kind.

5. Naturalien-Sammlung.

Gekauft: 1 Torso, anatomisches Modell; — 1 Gummibläser und 1 Meßglas.

Die Verwaltung führte Lehrer a. G. Meyer.

6. Zeichen-Sammlung.

Gekauft wurden: Eine Anzahl Naturformen (ausgestopfte Vögel etc.) und mehrere Stoffe.

Geschenkt wurden von Bohr (IV) 1 Lichtenhainer Bierkrug, von v. Kräwel (IIIb) 1 Römer, außerdem verschiedene Gegenstände zum Abzeichnen von Müller (IV), Neuschäfer (IV), Pippmann (IV), Wagner (IV), Bahrt (IV), Thiele (V), v. Homeyer (IIIb).

Die Verwaltung führte Zeichenlehrer Müller.

7. Notenschatz.

Gekauft sind: Joh. Reiter, Österreichisches Weihnachtslied, Partitur und 100 Stimmen; — Rebbert, Für Kaiser und Reich, 1 Partitur und 100 Stimmen.

Die Verwaltung führte Gesanglehrer Medrow.

Für die der Anstalt im Laufe des Schuljahres zugewandten Geschenke sage ich auch an dieser Stelle herzlichen Dank, besonders für die große Zahl wertvoller Bücher, die Herr Prof. Dr. Textor der Lehrerbibliothek überwiesen hat.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Von der Zahlung des Schulgeldes wurden für das Sommerhalbjahr 20 Schüler ganz, 9 zur Hälfte, für das Winterhalbjahr 21 Schüler ganz, 9 zur Hälfte befreit. Die Gesamtsumme dieser Schulgelbbefreiungen betrug 3250 Mark. Über die Textor-Stiftung vgl. S. 28.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 23. April, morgens 8 Uhr. Die Anmeldungen aufzunehmender Schüler nehme ich, soweit sie nicht bereits früher erfolgt sind, am 20. April von 10 Uhr ab im Amtszimmer des Hauptgebäudes an der Kaiser-Wilhelmstraße entgegen. Zur Aufnahme ist erforderlich: 1. der vollgiltige standesamtliche Geburtschein, 2. der etwaige Tauffchein, 3. der Impf- bzw. Wiederimpfchein, 4. das Abgangszeugnis von der bisher besuchten Schule oder ein Vorbildungszeugnis, 5. die Bescheinigung über den Empfang der Schulordnung. Schulordnung und Vordruck dieser Bescheinigung sind kostenlos vom Direktor, auch brieflich, zu erhalten, während der Ferien auch bei den Schuldienern in Empfang zu nehmen. Die etwa erforderliche Prüfung sowie die Vorstellung der angemeldeten Schüler findet Mittwoch den 22. April, für die Vorschule um 9, für das Gymnasium um 10 Uhr vorm. im Hauptgebäude statt; die Prüflinge haben sich mit Papier und Feder zu versehen und ihre bisher benutzten Hefte mitzubringen. Knaben, welche das 6te Lebensjahr bis zum 30. September dieses Jahres nicht vollenden, können in die 3te Vorschulklasse noch nicht aufgenommen werden. Das Schulgeld beträgt in allen Gymnasialklassen jährlich 130 M., in der Vorschule 90 M.

Durch Ministerial-Erlaß vom 11. Juni 1895 wird dringend davor gewarnt, Schülern Schießwaffen zu schenken oder deren Gebrauch ohne Aufsicht zu gestatten.

„Es wird darauf hingewiesen, daß Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz, wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.“

Die größte Sorgfalt bei Wahl der Pensionen wird den Eltern auswärtiger Schüler dringend ans Herz gelegt, da von der häuslichen Fürsorge und Aufsicht die körperliche und geistige Entwicklung der Knaben, ihr Fortkommen auf der Schule, wie ihr sittliches Verhalten außerhalb in hohem Maße abhängig sind. Bei Wechsel oder Neuwahl der Pension ist die Genehmigung des Direktors vorher einzuholen.

Überwachung der häuslichen Lektüre der Schüler wird gleichfalls warm empfohlen; die Benutzung von öffentlichen Leihbibliotheken ist verboten, während die Schülerbibliothek reichen, wohlgewählten Lesestoff darbietet.

Zu amtlicher Rücksprache bitte ich mich vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Direktorzimmer des Gymnasiums aufzusuchen, auch alle amtlichen Zusendungen durch den Schuldiener dort niederlegen zu lassen.

Stettin, im März 1908.

Dr. Niecki.

